

**Kath. Kindertageseinrichtung St. Josef**  
**Kreuzbergstr. 89**  
**66740 Saarlouis-Fraulautern**  
**06831-83443**  
**st.josef-fraulautern@kita-saar.de**

Eine Einrichtung der Katholischen KiTa gGmbH Saarland  
Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische  
Kindertageseinrichtungen im Saarland mbH



**Katholische**  
**KiTa gGmbH**  
**Saarland**

# **Kath. Kindertageseinrichtung**

# **St. Josef Fraulautern**

# **Unsere**

# **Pädagogische**

# **Konzeption**

**Stand: Juni 2024**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Grußwort des Betriebsträgers</b>	4
<b>2. Grußwort des Bauträgers</b>	5
<b>3. Vorwort unseres Kita-Teams</b>	6
<b>4. Leitlinien unserer Arbeit</b>	7
4.1 Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier	7
4.2 Leitbild der Katholischen KiTa gGmbH Saarland	7
<b>5. Selbstverständnis als Ort von Kirche</b>	8
<b>6. Rahmenbedingungen</b>	8
6.1 Bau- und Betriebsträger	8
6.2 Gesetzliche Grundlagen	9
6.3 Geschichtliche Entwicklung	9
6.4 Lage und Einzugsbereich unserer Einrichtung	10
<b>7. Organisationsstruktur</b>	10
7.1 Betreuungsangebot	10
7.2 Personelle Besetzung und Qualifikation	11
7.3 Datenschutz	12
<b>8. Grundlagen unserer Arbeit</b>	12
8.1 Unser Bild vom Kind	12
8.2 Die Rechte des Kindes	13
8.3 Unser Bildungsverständnis	14
8.4 Rolle der Erzieher	15
8.5 Inklusion	16
<b>9. Unsere Zielumsetzung</b>	17
9.1 Unser Pädagogischer Ansatz	17
9.2 Beobachtung und Dokumentation	18
9.3 Sexualpädagogisches Konzept	19
9.4 Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse	19
<b>10. Unsere Zielumsetzung innerhalb der Bildungsbereiche</b>	20
10.1 Die Kompetenzbereiche	20
10.2 Zielumsetzung der Bildungsbereiche	21

<b>11. Methoden der Zielumsetzung</b> .....	25
11.1 Spielen und Lernen .....	25
11.2 Raumkonzept.....	26
11.3 Projektarbeit.....	27
11.4 Partizipation (Mitbestimmung) .....	28
11.5 Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung.....	29
11.6 Gesundheit und Körperpflege .....	30
11.7 Ernährung und Mahlzeiten .....	31
11.8 Ruhen und Schlafen .....	32
11.9 Aufsichtspflicht .....	33
11.10 Medikamentenvergabe .....	33
11.11 Regeln für Kinder und Erwachsene .....	34
<b>12. Gestaltung von Übergängen – Die Eingewöhnung in unserer Kita</b> .....	34
12.1 Eingewöhnungskonzept Krippe .....	35
12.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten .....	37
12.3 Eingewöhnungskonzept Kindergarten .....	37
12.4 Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule .....	38
<b>13. Zusammenarbeit im Team</b> .....	40
13.1 Ziele der Teamarbeit.....	40
13.2 Formen der Teamarbeit.....	40
13.3 Qualifizierung.....	41
13.4 Verbindung kirchlicher und gesellschaftlicher Auftrag .....	42
13.5 Einarbeitung neuer Mitarbeiter-/ innen.....	43
13.6 Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte.....	43
<b>14. Partnerschaftliche Zusammenarbeit</b> .....	44
14.1 Ziele unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit .....	45
14.2 Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien .....	46
<b>15 Sozialräumliche Einbindung</b> .....	48
15.1 Ziele und Formen der Öffentlichkeitsarbeit .....	48
15.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Vernetzung.....	48
<b>16. Qualitätsentwicklung/ Qualitätssicherung</b> .....	49
<b>17. Literaturverzeichnis</b> .....	51

# 1 Grußwort des Betriebsträgers

Liebe Eltern und Familien,

Sie haben die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung St. Josef Fraulautern erhalten.

Als Betriebsträger dieser Einrichtung ist uns die pädagogische Qualität der Arbeit mit Kindern und Familien, die in dieser Konzeption beschrieben ist, besonders wichtig. Damit machen die pädagogischen Fachkräfte nach Innen – für sich selbst und die Kinder – und nach Außen – für die Familien und andere Interessierte deutlich:

- **Welche Ziele sie mit ihrer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit verfolgen**
- **Welches Menschenbild und Bild der Welt die Grundlage dieser Arbeit ist und**
- **Wie im Alltag der Kindertageseinrichtung diese Ziele und Grundhaltungen eingebracht und gelebt werden können.**

Eine Konzeption ist für die pädagogischen Fachkräfte eine notwendige schriftliche Grundlage, um in der Fülle der „pädagogischen Trends“ einen roten Faden für die Arbeit mit den Kindern zu vereinbaren und ihr Handeln daran zu orientieren.

Wir haben in unseren Kindertageseinrichtungen von 2008 – 2012 ein wertorientiertes Qualitätsmanagementsystem eingeführt, das die Umsetzung der Inhalte des Rahmenleitbildes für Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier und die Inhalte des Saarländischen Bildungsprogramms für Krippen und Kitas gewährleistet: Diese Umsetzung wird regelmäßig intern überprüft und alle 5 Jahre findet eine externe „Begutachtung“ (Audit) und Reflexion statt.

In diesem Qualitätsmanagementsystem haben die Konzeption und die Qualitätsstandards zur pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert.

Als Träger bedanken wir uns ausdrücklich bei den pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung St. Josef Fraulautern für ihr Engagement bei der Erarbeitung der vorliegenden Konzeption.

Wir hoffen, dass diese Konzeption für Sie eine Anregung ist, sich mit dem individuellen Kita-Alltag zu beschäftigen und auch mit der Standortleitung und den pädagogischen Fachkräften darüber ins Gespräch zu kommen. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig, da er dazu beiträgt, dass wir gemeinsam für die Kinder vor Ort die bestmöglichen Bedingungen zum Leben und Lernen in der Kita-Gemeinschaft zur Verfügung stellen können.

Geschäftsführung der Katholischen KiTa gGmbH Saarland

Julia Selzer

Judith Kost

Gesamtleitung

Simone Speicher

## 2 Grußwort des Bauträgers

Liebe Eltern,

als ich Kind war, stand über dem Eingang zum Kindergarten „Kinderverwahranstalt“.

Wie haben sich die Zeiten - Gott sei Dank - doch verändert. Die Kinder sind uns ganz wichtig geworden. Sie sollen nicht „verwahrt“ werden, sondern in ihrer Entwicklung ernst genommen und ins Leben hingeführt werden. Das ist das Bemühen der Erzieherinnen in unserer Kindertagesstätte in Zusammenarbeit mit den Eltern und auch mit unserer Pfarrgemeinde St. Josef.

Von Herzen erbitte ich für alle, die in der Kindertagesstätte Beziehungen im Mit- und Füreinander pflegen - besonders für die Kinder, die Jesus in die Mitte gestellt hat - Gottes reichen Segen und einen guten Weg in die Zukunft.

Ihr Hans-Kurt Trapp, Pfarrer

### **3 Vorwort unseres Kita-Teams**

Liebe Eltern und Familien,

dies ist die Konzeption unserer Katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef in Saarlouis-Fraulautern. Durch diese Konzeption machen wir Ihnen unsere Arbeit transparent und lassen Sie „hinter die Kulissen schauen“.

Wir, das Team der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Josef, sehen uns in der Verantwortung, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit wahrzunehmen und familienergänzend zu fördern. Wir sehen es als unsere Aufgabe, durch gezieltes Beobachten die Bedürfnisse und Interessen des Kindes zu erkennen und darauf einzugehen. Dadurch schaffen wir für das Kind individuelle Lernchancen. In unterschiedlichen Bereichen hat das Kind die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten zu entdecken und sich weiter zu entwickeln. Wir pflegen eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind, um die Entwicklung und Bildung des Kindes zu gewährleisten. Hierbei legen wir großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit zwischen uns, den Pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten.

In unserer Konzeption erläutern wir Ihnen, wie unsere alltägliche Arbeit aussieht und wie wir unsere Ziele in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern, Ihnen und unseren Kooperationspartnern verwirklichen.

Die Veränderungen in der Gesellschaft und somit auch in unserer Kindertageseinrichtung machen es zunehmend wichtiger, die Arbeit zu reflektieren und schriftlich festzuhalten. So ist auch unsere Kita vom gewohnten Kindergarten zur Kindertageseinrichtung geworden. Immer mehr Familien nutzen das Angebot, die Kinder den ganzen Tag mit einem Mittagessen betreut zu wissen. Durch die Schaffung einer Krippengruppe für Kinder unter drei Jahren, sind die Anforderungen an Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder an das pädagogische Team noch einmal vielfältiger geworden.

Mit den Veränderungen möchten und müssen wir gemeinsam mit Ihnen als Familien tagtäglich umgehen. Umso wichtiger ist es, ein klares Ziel und eine gemeinsame Richtung vor Augen zu haben. Diese Konzeption soll für Sie die Arbeit transparent und nachvollziehbar machen.

Die Lebenswirklichkeit der Kinder und Familien steht im Fokus unserer pädagogischen Arbeit und stellt ein wichtiges Kriterium in unserem täglichen pädagogischen und religiösen Miteinander dar.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

**Ihr Kita-Team**

## 4 Leitlinien unserer Arbeit

Im Folgenden werden die Leitlinien vorgestellt, anhand derer sich unsere pädagogische Arbeit ausrichtet. Sie geben uns den Rahmen für unser pädagogisches Handeln und Tun.

### 4.1 Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier

„Katholische Kindertageseinrichtungen stellen das Wohl und die Entwicklung der Kinder in die Mitte ihres Handelns“ **(Bistum Trier 2017, S.7).**

„Katholische Kindertageseinrichtungen arbeiten mit den Eltern und Familien zum Wohl der Kinder zusammen“ **(Bistum Trier 2017, S.9).**

„Katholische Kindertageseinrichtungen werden durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt“ **(Bistum Trier 2017, S.11).**

„Katholische Kindertageseinrichtungen haben Träger und Leitungen, die ihre Verantwortung kompetent wahrnehmen“ **(Bistum Trier 2017, S.13).**

„In Katholische Kindertageseinrichtungen sind Leben und Glauben verbunden“  
**(Bistum Trier 2017, S.15).**

„Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte von Kirche“ **(Bistum Trier 2017, S.17).**

„Katholische Kindertageseinrichtungen entwickeln sich weiter und sichern Zukunft“  
**(Bistum Trier 2017, S.19).**

### 4.2 Leitbild der Katholischen KiTa gGmbH Saarland

„Wir übernehmen Verantwortung für das Wohl und die Entwicklung der Kinder“  
**(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019a, S.7).**

„Wir pflegen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“  
**(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019a, S.9).**

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen und gestalten Unternehmen“  
**(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019a, S.11).**

„Träger und Leitungen nehmen in unserem Unternehmen Verantwortung kompetent und verlässlich wahr“ **(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019a, S. 13).**

„Unsere Einrichtungen sind Orte von Kirche“  
**(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019a, S. 15).**

„Wir entwickeln uns weiter und sichern Zukunft“  
**(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019a, S.17).**

## 5 Selbstverständnis als Ort von Kirche

Wir sind ein Ort von Kirche und aktiver Teil der Pfarrgemeinde und der Pfarreiengemeinschaft, an dem alle Kinder und Eltern, unabhängig von ihrer Kultur, Religion und Nationalität, ernst genommen werden. Wir leben im Alltag gemeinsam christliche Grundwerte, wie Akzeptanz, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Achtung der Menschenwürde und Wertschätzung der Schöpfung. Als katholische Einrichtung begleiten wir Kinder in ihrer religiösen Entwicklung und gehen auf ihre aktuellen Fragen und Lebensthemen ein. Wir setzen vielfältige Impulse, die die Kinder unterstützen, eine eigene Religiosität zu entwickeln. Darüber hinaus vermitteln wir die Botschaft Jesu Christi und bringen durch Beten, Singen, Rituale und kirchlichen Brauchtum den Kindern Gott nahe. Wir gestalten gemeinsam religionspädagogische Angebote, bei denen die Kinder biblische Inhalte kennenlernen, feiern gemeinsame Feste im Jahreskreis und gestalten Gottesdienste mit. **(Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder 2019)**

## 6 Rahmenbedingungen

### 6.1 Bau- und Betriebsträger

Unsere Kindertageseinrichtung ist am 01.01.1973 eröffnet worden und war bis zum 31.12.2003 in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde St. Josef. Diese ist auch heute noch der Bauträger unserer Kindertageseinrichtung.

Seit 01.01.2004 liegt die Betriebsträgerschaft unserer Kita in Trägerschaft der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.

	<b>Betriebsträger</b>	<b>Bauträger</b>
Name	Katholische KiTa gGmbH Saarland	Kath. Kirchengemeinde Heilige Familie Saarlouis
Adresse	Dieselstraße 3, 66763 Dillingen	Donatusstraße 33, 66740 Saarlouis- Roden
Telefon	06831/966960	06831-80526
Ansprechpartner	Geschäftsführer: J. Kost, J. Selzer	Pfarrer: Hans-Kurt Trapp

## 6.2 Gesetzliche Grundlagen

Grundlage der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung sind die gesetzlichen Bestimmungen in der jeweils gültigen Fassung sowie die verwaltungsinternen Kindergarten Richtlinien:

- KJHG § 1 „Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe“,
- SGB VIII „Kinder- und Jugendhilfe“,
- TAG § 22 „Grundsätze der Förderung“,
- Saarländisches Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsgesetz (SBEBG)
- Verordnung über die Beteiligung der Erziehungsberechtigten in Tageseinrichtungen für Kinder,
- Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten.

Selbstverständlich orientiert sich das Handeln der Erzieher darüber hinaus an weiteren gesetzlichen Grundlagen. Es handelt sich z.B. um Datenschutz, Brandschutz, Infektionsschutz, Familienrecht.

## 6.3 Geschichtliche Entwicklung

Schon im Jahre 1959 stellte die Kirchengemeinde fest, dass ein Kindergarten benötigt wird. Es sollte ein Gebäude außerhalb des Kirchengeländes zum Kindergarten umgebaut werden. Dieses Bestreben konnte nicht umgesetzt werden. In der Kirchenvorstandsitzung vom 07.02.1963 wurde beschlossen, einen eigenen Kindergarten zu bauen und nicht auf das Gebäude des Wasserwerkes zurück zu greifen.

Der Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde St. Josef beschloss in der Sitzung vom 23.01.1964 den Kindergarten an dem heutigen Standort zu bauen. Am 12.05.1967 wurde die Firma Theobald mit den Bauarbeiten beauftragt. Der Rohbau war im Februar 1968 fertig. Im Jahre 1972 wurde die Firma Hirsch mit den Schreinerarbeiten beauftragt und die Firma Hager mit den Schlosserarbeiten. Zum 01.01.1973 wurden drei Kinderpflegerinnen eingestellt und der Kindergarten wurde mit drei Gruppen mit jeweils 18 Kindern eröffnet. Zum 01.08.1973 wurde eine Erzieherin als Leiterin des Kindergartens eingestellt und dieser um eine Gruppe erweitert. Bis August 2009 wurden zwei Gruppen geschlossen, ab dann war der Kindergarten zwei-gruppig. Im Jahr 2004 hat die Katholische KiTa gGmbH die Trägerschaft der Kita St. Josef übernommen. Am 01.02.2014 wurde eine Kindergartengruppe geschlossen und dafür eine Krippengruppe für 10 Kinder unter drei Jahren eröffnet. Zum 01.04.2020 wurde die Betriebserlaubnis vom Landesjugendamt angepasst und um einen 11. Krippenplatz erweitert.

## 6.4 Lage und Einzugsbereich unserer Einrichtung

Unsere Einrichtung liegt naturnah in verkehrsberuhigter Lage. In der näheren Umgebung befindet sich ein Bäcker und ein kleiner Lebensmittelladen. Wald, Wiese und etliche Spielstraßen geben den Kindern die Möglichkeit, sich ausgiebig im Freien zu bewegen. Es gibt mehrere Spielplätze, einen Weiher, ein kleines Biotop, den Wald und einen Sportplatz in der näheren Umgebung. Eine Vielzahl von Vereinen bietet den Kindern und deren Familien viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Eine gute Busverbindung ermöglicht schnell und unkompliziert die Stadt zu erreichen.

Die Wohnsituation ist geprägt von Siedlungshäusern, die ausgebaut und modernisiert wurden. Daran grenzen einige Mehrfamilienhäuser, in denen Familien mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund wohnen. Die meisten Kinder leben in Kleinfamilien, im Zuge des demographischen Wandels auch vermehrt mit alleinerziehendem Elternteil.

Neben unserer Kindertageseinrichtung befindet sich die Martin-Luther-King-Gemeinschaftsschule und die Pfarrkirche. Für die Familien werden verschiedene Angebote in der Pfarrei und durch die ansässigen Institutionen gestaltet, wie z.B. Pfarrfest, Kindergottesdienste, Sommerfeste, Schulfest, Kindergartenfest usw.

Unsere Einrichtung wird größtenteils von Kindern aus unserem Ortsteil Fraulautern besucht, aber auch aus den Nachbarorten Roden, Steinrausch oder weiter entfernten Ortsteilen.

### **Unsere Kontaktdaten sind:**

Katholische Kindertageseinrichtung St. Josef

Kreuzbergstraße 89

66740 Saarlouis – Fraulautern

Standortleitung: Nicole Engel

Telefon: 06831 / 83443

E-Mail: [st.josef-fraulautern@kita-saar.de](mailto:st.josef-fraulautern@kita-saar.de)

## 7 Organisationsstruktur

### 7.1 Betreuungsangebot

#### **Unsere Kindertageseinrichtung umfasst 3 Gruppen:**

- Sonnengruppe mit 25 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren
- Mondgruppe mit 25 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren
- Sternchengruppe mit 11 Kindern im Alter von 8 Wochen bis 3 Jahren

**Unsere Betreuungszeiten sind wie folgt:**

- Sonnen- und Mondgruppe:  
Regelplatz: 7.30 – 13.30 Uhr ohne Mittagessen  
Ganztagsplatz: 7.00 – 17.00 Uhr mit Mittagessen
- Sternchengruppe:  
7.00 – 17.00 Uhr mit Mittagessen

Unsere Kindertageseinrichtung hat insgesamt 30 Schließtage in einem Kalenderjahr, die spätestens im November den Eltern in einem Elternbrief für das kommende Jahr mitgeteilt werden.

## **7.2 Personelle Besetzung und Qualifikation**

**Aufgrund der Betriebserlaubnis für unsere dreigruppige Kindertageseinrichtung ergibt sich folgende personelle Besetzung:**

- 1 Pädagogische Fachkraft als Standortleitung
- 1 Pädagogische Fachkraft Abwesenheitsvertretung
- 3 Pädagogische Fachkräfte als Gruppenleitung
- 5 Pädagogische Fachkräfte
- 3 Auszubildende

Des Weiteren werden wir von drei Hauswirtschaftskräften, zwei Reinigungskräften und einem Hausmeister unterstützt.

**Unsere Pädagogischen Fachkräfte haben folgende Zusatzqualifikationen:**

- 3 Pädagogische Fachkräfte sind Qualitätsbeauftragte
- 4 Pädagogische Fachkräfte sind Praxisanleiter
- 2 Pädagogische Fachkräfte sind Fachkraft für Beobachtung und Dokumentation
- 1 Pädagogische Fachkraft ist Krippenfachkraft
- 2 Pädagogische Fachkräfte sind Sicherheitsbeauftragte
- 2 Pädagogische Fachkräfte sind Brandschutzbeauftragte

## **7.3 Datenschutz**

In den Kindertageseinrichtungen der Katholischen KiTa gGmbH Saarland werden viele personenbezogene Daten von Kindern und deren Eltern erhoben und verarbeitet. Täglich kommen die Mitarbeiter in der Kindertagesstätte mit personenbezogenen Daten in Berührung. Personenbezogene Daten sind alle Informationen, die sich auf eine identifizierbare natürliche Person beziehen. Dazu zählen unter anderem Name, Geburtsdatum, Adresse, Bild-, Ton und Videoaufnahmen und Verhaltensmerkmale. Wichtig ist, dass diese Daten vor Missbrauch oder unberechtigten Zugriff geschützt werden. Sensible personenbezogene Daten sind besonders schützenswert. Hierbei handelt es sich um personenbezogene Daten, aus denen die ethnische Herkunft, politische Meinungen, weltanschauliche oder religiöse Überzeugungen hervorgehen, sowie die Verarbeitung von genetischen Daten, biometrischen Daten zur eindeutigen Identifizierung einer natürlichen Person oder Gesundheitsdaten einer natürlichen Person.

Insbesondere Kinder stehen unter dem besonderen Schutz des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz. Zum einem sind sich die Kinder noch nicht der Risiken und Folgen bei der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten bewusst. Zum anderen kennen sie ihre Rechte nicht. Aus diesem Grund hat der Bereich Datenschutz einen besonders hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Sowohl die Geschäftsführung als auch die Gesamtleitungen, sowie die einzelnen Standorte, arbeiten eng mit dem Datenschutzbeauftragten zusammen. Dadurch können individuelle datenschutzrechtliche Konzepte erstellt und im Unternehmen implementiert werden. Eine speziell konzipierte Datenschutzbildung soll die Sensibilisierung der Mitarbeiter sicherstellen. Essenzielle Ziele sind hierbei die Schaffung eines Bewusstseins für datenschutzrechtliche Probleme und die Befähigung der Mitarbeiter zu einer datenschutzkonformen Arbeitsweise.

Ferner werden technische und organisatorische Maßnahmen getroffen, um die Daten effektiv zu schützen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die einzelnen Zugriffsrechte klar geregelt sind und jeder nur Zugriff auf die Daten hat, die er für die entsprechende Tätigkeit benötigt.

*(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019c)*

## **8 Grundlagen unserer Arbeit**

### **8.1 Unser Bild vom Kind**

Die Lebensbedingungen in den Familien und im Umfeld der Kinder haben sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die Kinder wachsen in eine Gesellschaft hinein, die einem stetigen Wandel unterliegt und immer flexiblere Lebensentwürfe verlangt. Diese Veränderungen gilt es selbstverständlich auch im Lebensumfeld unserer Kinder zu erkennen und zu beachten.

In unserer Kita steht das Kind im Mittelpunkt. An seinen Bedürfnissen orientieren wir unsere Arbeit. Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit verschiedenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Erlebnissen, Stärken und Schwächen. Kinder sind in der Lage, eigene Bedürfnisse zu erkennen, auszudrücken und nach ihren eigenen Interessen zu handeln. Sie haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte von selbst.

Die Bedürfnisse der Kinder, sowie aktuelle und besondere Ereignisse der Kinder, haben in unserer Arbeit einen besonders hohen Stellenwert. Durch unsere Arbeit mit Beobachtungen und Dokumentationen erkennen wir, welche Interessen, Probleme und Themen die Kinder gerade beschäftigen.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 24)***

## **8.2 Die Rechte des Kindes**

Artikel 2 der UN-Kinderrechtskonvention besagt, dass alle Kinder die gleichen Rechte haben und kein Kind benachteiligt werden darf. Kinder haben insbesondere ein Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung. Sie haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden, ebenso das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein. Zur Einhaltung dieser Rechte haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet.

***(Der Paritätische Gesamtverband o.J.)***

Um dies zu gewährleisten und um die Sicherung der Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder zu garantieren, dürfen Einrichtungen erst nach der Überprüfung und der Erlaubnis des Jugendamtes betrieben werden.

In der Kita sind verschiedene Formen der Beteiligung möglich. Grundvoraussetzung der Umsetzung ist aber die Abgabe von „Macht“ der Erwachsenen an die Kinder und das Leben von demokratischen Grundprinzipien, wie sie auch im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindertagesstätten dargelegt sind.

Beteiligung, man spricht auch von Partizipation, fördert die Selbstbildungsprozesse der Kinder, unterstützt die demokratische Erziehung und ist das zentrale Element einer zukunftsorientierten Pädagogik. Demokratische Haltung entwickelt sich vor allem durch Erleben, Erfahrung und eigenes tätig sein. Hierbei ist es notwendig, dass Kinder lernen, nicht nur ihre Eigeninteressen zu verfolgen, sondern auch die Bedürfnisse und Interessen anderer Kinder wahrzunehmen und in eigenen Entscheidungen zu berücksichtigen. Die Einhaltung von Regeln und verbindlichen Absprachen sind unerlässlich.

Im Rahmenleitbild des Bistums verpflichten sich die Träger, das Wohl und die Würde der ihnen anvertrauten Kinder zu schützen. Sie sollen emotional gestärkt und liebevoll begleitet werden, damit ihnen ein Platz in der Gemeinschaft ermöglicht wird.

Diese Grundlagen sichern die Umsetzung der Rechte der Kinder und wurden auch im Rahmenschutzkonzept zur Prävention von Gewalt des Bistums Trier aufgegriffen. Es ergänzt die genannten Anforderungen und unterstreicht deren Bedeutung.

In unserer Kindertageseinrichtung ermöglichen wir den Kindern, ihre Ideen und Wünsche in die täglichen Abläufe in der Kita mit einzubringen und ermutigen sie dazu, sich neuen Herausforderungen zu stellen, Fragen nachzugehen und ihre eigenen Ideen umzusetzen. Etwas Neues erforschen, der eigenen Neugier nachgehen, lässt die Kinder an Selbstsicherheit gewinnen und stärkt ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Als Partizipation werden die verschiedenen Formen von Mitbestimmung und Beteiligung bezeichnet. In der Kindertageseinrichtung heißt das, dass sich die Kinder ernstgemeint und altersgemäß am Alltagsgeschehen beteiligen.

Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder bei der Gestaltung des Alltags aktiv teilnehmen. Die Partizipation der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Es ist uns wichtig, den Kindern immer wieder die Möglichkeit zu bieten, selbst entscheiden und mitbestimmen zu können. In Kinderkonferenzen und im täglichen Morgenkreis werden aktuelle und wichtige Ereignisse kindgemäß besprochen, es wird diskutiert und demokratisch abgestimmt. Hierbei gehen wir individuell auf die Kinder ein. Auch Kinder, die sich noch nicht äußern können oder wollen werden z.B. durch Nachfragen miteinbezogen.

Die Kinder lernen vor Anderen zu sprechen, ihre Meinung zu äußern und Entscheidungen zu treffen.

Für die pädagogischen Fachkräfte ist es wichtig, den Kindern mit Vertrauen und Wertschätzung zu begegnen, aufmerksam zu sein für ihre Gedanken und Gefühle und diese ernst zu nehmen. Die Grundvoraussetzung für eine gelungene Partizipation ist eine positive Grundeinstellung des pädagogischen Personals. Partizipation zeigt sich im täglichen Miteinander von Kindern und den Erziehern und der Kinder untereinander.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung. Es ist unser Ziel, die Kinder zu befähigen, ihren Lebensweg selbstbestimmt und selbstbewusst zu gehen

***(siehe 11.4 Partizipation).***

### **8.3 Unser Bildungsverständnis**

Die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in der Kindertageseinrichtung soll dazu beitragen, dass das Recht jedes einzelnen Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung umgesetzt wird. Alle Kinder sollen die gleichen Rechte und Chancen für eine lebenswerte Perspektive in unserer Gesellschaft haben – gleich welchem Geschlecht sie angehören, gleich in welchem Gesundheitszustand sie sich befinden, gleich in welcher sozialen und ökonomischen Situation ihrer Erziehungsberechtigten leben, gleich welcher ethnisch-kulturellen Gruppe sie selbst und die Mitglieder ihrer Familie angehören. Unabhängig von der

Herkunft soll jedes Kind die Chance haben, seine Bereitschaft, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft – von Gesellschaft – einzubringen.

Im Mittelpunkt stehen die unterschiedlichen Bedürfnisse aller, vor allem jedoch das Recht in einer sozialen Gemeinschaft individuell gefördert zu werden. Die Bildungsangebote werden flexibel gestaltet, damit alle die Chance haben, daran teilzunehmen. Auch eine barrierefreie Umgebung muss geschaffen werden, damit jeder die Chance zur Beteiligung erhält.

***(Sulzer/Wagner 2011, S.9)***

Das ist die Grundlage unserer demokratischen Verfassung, eines demokratischen Bildungsverständnisses und der Umsetzung der UN- Kinderrechtskonvention (1992) sowie des Bundeskinderschutzgesetzes (2012).

„In Anknüpfung an das Humboldt'sche Bildungsverständnis verstehen wir Bildung als die Aneignungstätigkeit, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht. Dieses Verständnis kennzeichnet Bildung als einen lebenslangen und von Irritationen und Widersprüchlichkeiten begleiteten Prozess“ ***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.25)***.

Sinnstiftende Fragen wie: Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Wer sind die anderen? Was passiert um mich und um uns herum? Was war vor mir und was kommt nach mir? sind eng mit dem Bildungsprozess verbunden.

Die subjektiven Antworten des Kindes werden durch die unterschiedlichen Deutungen der kindlichen Lebenswelt beeinflusst. Die Pädagogischen Fachkräfte nehmen die Fragen der Kinder auf und lassen sich auf deren eigensinnige und eigenwillige Deutung ein. Darüber hinaus sind die Antworten der Kinder intersubjektiv, da sie sich im Austausch mit anderen entwickeln.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.25)***

## **8.4 Rolle der Erzieher**

Damit das Kind sich in unserer Kita wohl fühlt und sich altersgemäß entwickeln kann, ist es wichtig, dass es ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Erziehern aufbauen kann. Dazu findet zu Beginn der Kita-Zeit eine individuelle Eingewöhnung in Begleitung einer Bezugsperson statt. Die Bezugsperson muss nicht zwangsläufig Mama oder Papa sein, es kann auch eine andere Person sein, zu der das Kind eine gute Beziehung und Vertrauen aufgebaut hat. Hierbei wird das Kind mit seiner Persönlichkeit und Individualität angenommen und respektiert.

***(Laewen et al. 2012, S.28 ff.)***

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern und den Familien sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Das zeigt sich in gegenseitiger Wertschätzung, respektvollen Umgang miteinander und einer vertrauensvollen Atmosphäre.

Wir sorgen für vielfältige Lernerfahrungen durch die Gestaltung anregungsreicher Räume und einem ausgewogenen Angebot von Spiel- und Gestaltungsmaterialien. Wir strukturieren den Tagesablauf so, dass er den unterschiedlichen Entwicklungsbedürfnissen der einzelnen Kinder entspricht. Die Kinder können aktiv und ideenreich mitbestimmen.

Es besteht sowohl die Möglichkeit, an strukturierten Angeboten teilzunehmen, als auch selbst bestimmte Aktivitäten durchzuführen. Wir stehen dem Kind in dieser Zeit begleitend zur Seite, sind Ansprechpartner und Ratgeber. In Situationen, die es notwendig machen, unterstützen wir das Kind, helfen bei Konfliktlösungen und achten darauf, dass bestehende Regeln und Absprachen eingehalten werden. Aus konkreten Anlässen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Projekte, wobei wir die Ideen und Wünsche der Kinder berücksichtigen. Wir begleiten die Kinder durch das Kirchenjahr, feiern religiöse Feste und orientieren uns an der Bibel und dem Leben Jesu.

Als Grundlage zur Planung unserer pädagogischen Arbeit führen wir regelmäßig Beobachtungen, Dokumentationen und deren Auswertungen durch. So erhalten wir ein genaues Bild vom momentanen Entwicklungsstand des Kindes, seinen Interessen und Bedürfnissen, um dem Kind dann entsprechende Lernangebote zu bieten.

***(Ministerium für Bildung und Kultur 2018, S. 53f.)***

Es ist uns wichtig, zu den Eltern einen vertrauensvollen Kontakt aufzubauen und ihnen unsere Arbeit transparent zu machen ***(Ministerium für Bildung und Kultur 2018, S.157).***

## **8.5 Inklusion**

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es eine Vielzahl von Familien, Sprachen, Herkunftsn und Individuen. Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen. Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder bestimmt dabei unseren Alltag. So haben alle Kinder bei uns die Möglichkeit, gleichwertig und gleichberechtigt miteinander zu spielen. Dies ist unabhängig von körperlicher und/ oder geistiger Behinderung, Migrationshintergrund, sozialer Herkunft, Alter oder Geschlecht.

Wir vermitteln den Kindern, dass alle Kinder das Recht haben, gleichwertig behandelt zu werden und jedes Kind so anzunehmen, wie es ist. Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind, denn „nicht alle Kinder lernen das Gleiche zur gleichen Zeit auf die Gleiche weise“ (Kathy Walker). Die Kinder lernen in unserer Kindertageseinrichtung voneinander und miteinander. Dabei wird auch die individuelle Lerngeschwindigkeit eines jeden einzelnen Kindes respektiert.

Obwohl die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung viele Herausforderungen mit sich bringt, eröffnet sich dadurch eine neue Möglichkeit, Kindern schon im frühen Alter zu zeigen, dass es normal ist, dass jeder Mensch anders ist.

Durch eine stetige Beobachtung der Kinder und durch regelmäßige Elterngespräche werden mögliche Förderbedarfe analysiert. In Absprache und Zustimmung mit den Erziehungsberechtigten werden dabei Unterstützungsmöglichkeiten gesucht.

Unterstützung erhalten wir in unserer Kindertageseinrichtung von verschiedenen Förderstellen, wie Frühförderung oder Arbeitsstelle für Integration. Hier werden Kinder je nach Förderbedarf entweder in wöchentlichen Förderstunden unterstützt oder Mithilfe einer Integrationsfachkraft im täglichen Tagesgeschehen gefördert.

## 9 Unsere Zielumsetzung

### 9.1 Unser Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz. Unsere Arbeit richtet sich nach den Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der Kinder.

Unser Ziel ist es, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, sich zu einer selbstbestimmten, solidarischen und kompetenten Persönlichkeit zu entwickeln.

Um den Ansprüchen des einzelnen Kindes gerecht zu werden und um ihm die Möglichkeiten zu bieten, die für seine Entwicklung wichtig sind, versuchen wir uns einen Einblick in seine Lebenssituation zu verschaffen und seine Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu berücksichtigen. Dies geschieht durch Beobachtung und Aufmerksamkeit für jedes einzelne Kind. So erkennen wir, wo seine Interessen liegen und können entsprechende Bildungsangebote schaffen. **(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.53f.)**

Die Kinder gestalten den Alltag in der Kindertageseinrichtung aktiv mit, dabei stehen ihre Bedürfnisse, Interessen, ihre Entdeckerfreuden und ihr Forscherdrang im Vordergrund.

Wir unterstützen die Neugierde der Kinder, nehmen sie ernst in ihren Überlegungen und Tätigkeiten und geben Hilfestellung, wo es nötig ist. Hierbei spielt auch eine anregungsreich gestaltete Umgebung, in der es viel zu entdecken gibt, die zum Spielen, Bewegen, Experimentieren und Ausprobieren auffordert eine große Rolle. Die Kinder werden in alle Aktivitäten mit einbezogen. Sie wirken bei der Raumgestaltung mit, erstellen notwendige Regeln und planen gemeinsame Projekte.

Regelmäßig wiederkehrende Feste, wie Weihnachten und Ostern werden ebenso gemeinsam vorbereitet und gefeiert.

**(Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder 2019, QB1)**

## 9.2 Beobachtung und Dokumentation

Um ein Kind in seinen Lernprozessen und seiner Entwicklung unterstützen zu können, müssen wir es in seiner gesamten Persönlichkeit kennenlernen. Die Voraussetzung dafür ist eine intensive Beobachtung. Dadurch zeigt der Erzieher Interesse am Tun des Kindes und schenkt ihm Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

Regelmäßige und systematische Beobachtungen und Dokumentationen zeigen uns, wo das Kind in seiner Entwicklung steht, welche Stärken und Schwächen es hat, Entwicklungsfortschritte und das Entwicklungstempo werden sichtbar. Wichtig bei jeder Beobachtung und Auswertung nach den Lerndispositionen (Repertoire an Lernstrategien und Motivation) und den Bereichen des saarländischen Bildungsprogramms, ist die Wertschätzung des zu beobachtenden Kindes. Denn nur so können seine Individualität, seine besonderen Fähigkeiten und Stärken entdeckt werden. Beobachtungen sind die Grundlage zur Erstellung von individuellen Lerngeschichten, die die Erfolge des Kindes „sichtbar“ machen und in seinem Portfolio festgehalten werden. Ebenso wird die individuelle Entwicklung berücksichtigt und gefördert. Das Portfolio ist ein wichtiger und wertvoller Begleiter des Kindes und wird von den Kindern sehr wertgeschätzt und oft voller Stolz angeschaut. Das Portfolio dient zur Dokumentation der Kindergartenzeit aus der Sicht des Kindes. *(Leu 2007, S.48ff.)*

### **Jedes Kind hat einen Ordner (Portfolio), in dem verschiedenen Dinge abgeheftet werden:**

- Vom Kind gemalte Bilder zu verschiedenen Themen und Projekten
- Fotos und Erzählungen von gemeinsamen Aktionen und Erlebnissen
- Urkunden
- Arbeitsblätter
- Fragebögen zur Person des Kindes, die zusammen mit einem Erzieher ausgefüllt werden
- Lerngeschichten.

Die Ordner werden für die Kinder erreichbar in einem Regal aufbewahrt und dürfen von ihnen zu jeder Zeit betrachtet werden. Beim Austritt aus der Einrichtung nehmen sie ihre „Schätze“ mit nach Hause und haben eine schöne Erinnerung an ihre Zeit in der Kindertageseinrichtung. Auch zwischendurch besteht die Möglichkeit, die Ordner auszuleihen, um sie mit nach Hause zu nehmen.

Für die Erzieher und Eltern kann das aufmerksame Betrachten der gesammelten Werke dazu beitragen, den Entwicklungsstand und die Entwicklungsfortschritte zu ermitteln.

Beobachtung und Dokumentation ist die Grundlage dafür, dass wir dem Kind eine Umgebung schaffen, in der es sich frei nach Interesse und Möglichkeit entfalten kann und es in seinem Selbstbildungsprozess unterstützt wird. Beobachtung und Dokumentation muss kontinuierlich stattfinden, um so die Veränderung und Entwicklung beim Kind wahrnehmen zu können, ihm angemessen zu begegnen und ihm die Unterstützung zu geben, die es braucht. Ebenso bilden

Beobachtung und Dokumentation eine wichtige Grundlage für Gespräche im Team, mit den Eltern und mit externen Kooperationspartnern.

Die Umsetzung von Beobachtung und Dokumentation ist in unserem standortbezogenen Beobachtungs- und Dokumentationskonzept beschrieben (s. Anhang).

### **9.3 Sexualpädagogisches Konzept**

Sexualität als eine positive Lebensenergie gehört zum Menschsein und begleitet uns von Geburt an unser ganzes Leben. Die Entstehung einer selbstbestimmten Sexualität gehört zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, ist eingebettet in die ganzheitliche körperliche, geistige und seelische Entwicklung und wirkt so in alle Bildungs- und Kompetenzbereiche hinein. Durch das Erleben von Geborgenheit, Sicherheit und sinnlichen Erfahrungen fühlen sich Kinder wahrgenommen, wertgeschätzt und gehen sichere Bindungen ein. Sie erlernen hierdurch Beziehungskompetenzen und eigene Gefühle wahrzunehmen, was der Bildung der eigenen Identität und der Entstehung eines positiven Selbstwertgefühls dienen kann. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder auf ihrem Weg durch die Entwicklungsphasen kindlicher Sexualität zu begleiten und zu unterstützen. Alle pädagogischen Fachkräfte haben an einer Präventionsschulung zur Prävention gegen Gewalt, insbesondere sexualisierte Gewalt an Kindern teilgenommen.

Wie haben für unsere Kita ein sexualpädagogisches Konzept erstellt (siehe Anhang)

### **9.4 Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse**

Von Geburt an prägen uns gesellschaftliche und kulturelle Vorstellungen von Geschlecht, die Orientierung geben, aber auch Zuschreibungen und Begrenzungen mit sich bringen. Wenn ein Kind geboren wird, ist die Frage nach seinem biologischen Geschlecht oft eine der ersten Fragen, die gestellt wird.

Kinder sind erst einmal offen für ihre eigene geschlechtliche Identität. Sie entscheiden erst spät, ob und welchem Geschlecht sie sich zuordnen. Mit etwa fünf Jahren probieren sie unter anderem in Rollenspielen, wie es sich anfühlt „Junge“ oder „Mädchen“ zu sein. In diesem Alter entdecken einige Kinder auch, dass sie sich nicht in dem ihnen zugewiesenen Geschlecht wiederfinden.

Um Kinder daher in der Findung ihrer Identität zu unterstützen, ist es wichtig, dass ihnen nicht suggeriert wird, wie typischerweise ein Mädchen oder ein Junge zu sein hat. Kindern, die sich in Bezug auf ihr biologisches und soziales Geschlecht oder auf ihr Rollenverhalten von der Mehrheit der anderen Mädchen oder Jungen unterscheiden, geben wir die Möglichkeit, sich anzunehmen und ihre eigene Geschlechtsidentität zu finden und zu entwickeln.

Als pädagogische Fachkräfte gehen wir aufmerksam und achtsam mit Geschlechterklischees und Rollenzuschreibungen um und fördern Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen. Um tagtäglich als Vorbild zu agieren, ist es daher auch in diesem Bereich unerlässlich, dass wir uns mit eigenen Rollenvorstellungen auseinandersetzen und diese reflektieren. Damit einhergehend achten wir auf stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen. Das beginnt unter anderem bei der Verwendung einer geschlechtssensiblen Sprache, die beispielsweise nicht die männliche Form als Norm verwendet. *(Caritas 2020)*

## **10 Unsere Zielumsetzung innerhalb der Bildungsbereiche**

Unsere pädagogischen Ziele umfassen vier sogenannte „Kompetenzbereiche“, d.h. Erfahrungsbereiche, für die die Kinder zunehmend sensibilisiert werden sollen, um in verschiedenen Lebenssituationen selbstständig und verantwortungsbewusst handeln zu können. Die Kompetenzbereiche untergliedern sich in: Ich-Kompetenz, Sozial-Kompetenz, Sach-Kompetenz und Lern-Kompetenz. *(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.46ff.)*

### **10.1 Die Kompetenzbereiche**

#### **Ich-Kompetenz:**

„Ich weiß, wie ich aussehe und kann mich selbst malen“

Jedes Kind soll sich über sich selbst bewusstwerden. Dazu gehört, dass es seine eigenen Bedürfnisse, Gefühle, Interessen und Fähigkeiten erkennen und einschätzen kann und darüber hinaus auch zunehmend in der Lage ist, dies seiner Umwelt mitzuteilen (z.B. „Ich habe Hunger“, „Ich bin traurig“, usw.). Auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und der eigenen Familie spielen beim Erwerb der Ich-Kompetenz eine zentrale Rolle.

*(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.46)*

#### **Sozial-Kompetenz:**

„Ich sehe, dass ein anderes Kind Hilfe benötigt und helfe ihm“

In Erweiterung zur Ich-Kompetenz meint die Sozial-Kompetenz, dass jedes Kind lernen soll, nicht nur die eigenen Bedürfnisse, sondern darüber hinaus auch die der anderen wahrzunehmen und anzuerkennen. Dazu gehört insbesondere auch, zu lernen sich gegenseitig zuzuhören, Kompromisse auszuhandeln und schließlich Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Das Kind hat die Möglichkeit, im strukturierten Tagesablauf sich selbst zu organisieren und im Rahmen der Möglichkeiten eigene Entscheidungen zu treffen.

„Mit wem spiele ich wann, was, wie lange und wo.“ *(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 46)*

**Sach-Kompetenz:**

„Ich baue mir ein Haus“

Der Erwerb der Sach-Kompetenz ist insbesondere an das Wecken der Neugierde des Kindes geknüpft. Das Kind soll Freude am Suchen und Finden von Lösungswegen entwickeln und seine eigenen Ausdrucksmöglichkeiten finden und erweitern. Die Förderung von Kommunikation, Motorik, Kreativität und der Umgang mit der Natur sind dabei von zentraler Bedeutung.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 47)***

**Lern-Kompetenz:**

„Ich will auf einem Bein hüpfen können. Ich übe solange, bis ich es kann“.

Jedes Kind soll zunehmend in der Lage sein, seine Stärken und Schwächen zu erkennen und Geduld aufbringen, an den Schwächen arbeiten zu wollen. Im Wesentlichen soll es dabei Freude am Lernen entwickeln und feststellen, dass Bildung seine Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert. Auch das Kennen unterschiedlicher Möglichkeiten der Wissensaneignung (z.B. über Bücher, Lieder, selbst ausprobieren) sind wichtiger Bestandteil der Lern-Kompetenz. ***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 48)***

## **10.2 Zielumsetzung der Bildungsbereiche**

Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem Kinder, Eltern und Erzieher partnerschaftlich und freundlich miteinander umgehen. Geprägt von einer gegenseitigen Wertschätzung schaffen wir eine vertrauensvolle Atmosphäre. Hierbei nehmen Respekt und Achtung einen besonderen Stellenwert ein. Diese Werte sind wichtig für eine positive Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder. Sie bilden die Grundlage für die Umsetzung der Bildungsziele in den unterschiedlichen Bildungsbereichen.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an dem Saarländischen Bildungsprogramm und dessen Bildungsbereichen:

***(Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder 2019, QB 1, QB5)***

**Körper, Bewegung und Gesundheit**

Kindliches Lernen ist maßgeblich an Körpererfahrungen gebunden. Dabei spielt die Bewegung eine zentrale Rolle, denn wenn Kinder sich bewegen, bilden sich auch seine Gefühle. Gesundheit meint mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Sie wird verstanden als umfassendes physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden und ist damit ebenfalls wichtige Voraussetzung für den Bildungsprozess der Kinder.

Wir achten auf gesundes Essen und bieten zusätzlich am Vor-, sowie am Nachmittag einen Rohkostteller an. Außerdem legen wir beim Mittagessen Wert darauf, dass zusätzlich frisch

und saisonal gekocht wird. Oft zieht ein leckerer Duft durchs Haus, an dem die Kinder wahrnehmen, dass bald das Mittagessen bereitsteht.

Zudem besuchen wir die Zahnarztpraxis, bzw. der Zahnarzt kommt zu uns in die Einrichtung und zeigt uns die richtige Zahnpflege. Bilderbücher zu den verschiedenen Themen liegen in unserer Gruppe bereit.

Außerdem gehen wir regelmäßig spazieren und nutzen täglich unser Außengelände. Dabei haben die Kinder verschiedene Möglichkeiten sich zu bewegen, z.B. Laufrad fahren, rennen, klettern, balancieren. Im Spielkreis suchen sich die Kinder verschiedene Bewegungsspiele, wie z.B.: „Katzentanzentanz“, „1,2,3 im Sauseschritt“ etc., aus.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.70-81)***

### **Soziale und kulturelle Umwelt, Werteerziehung und religiöse Bildung**

Bildung ist kulturell geprägt und ohne soziale Beziehungen nicht denkbar. Die soziale Erziehung in einer kulturell vielfältigen Gemeinschaft erfordert eine fortlaufende Beschäftigung mit grundlegenden Werten und vermittelt dabei die Erfahrung, dass einige Rechte und die Verpflichtung zum sozialen Miteinander in Einklang zu bringen sind. Sinn- und Bedeutungsfragen finden Erklärungsmöglichkeiten im Rahmen der religiösen Bildung. Religiöse Bildung ist Teil der allgemeinen Bildung und damit Auftrag für jede Kindertageseinrichtung.

In der Gemeinschaft erleben wir im Tagesablauf verschiedene Situationen, wie den Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, Spielkreis, Frühstück und Mittagessen. Wir legen Wert darauf, Rücksicht zu nehmen, uns gegenseitig zu helfen und aufeinander zu achten.

Die größeren Kinder helfen den kleineren Kindern z.B. beim Anziehen oder Aufräumen. Die Kinder haben Patenschaften und übernehmen untereinander Verantwortung. So lernen die Kinder auch, sich gegenseitig zu akzeptieren. Jedes Kind versteht sich als Teil unserer Gemeinschaft. In unserer Einrichtung gibt es für die Kinder die Möglichkeit zur Bewegung (großer Gruppenraum, Außengelände) und die Möglichkeit zum Rückzug bzw. zur Ruhe zu kommen. Gemeinsam gestalten wir Feste, wie Ostern, Weihnachten, St. Martin, Nikolaus, singen religiöse Lieder, besuchen unsere Pfarrkirche, gestalten jedes Jahr an Ostern unsere Jesuskerze und hören biblische Geschichten vom Leben Jesus.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.82-93)***

### **Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien**

Sprache und Schrift sind in unserer Gesellschaft vorherrschende Kommunikationsmedien. Durch Sprache werden Erkenntnisse strukturiert und systematisiert. Schrift ist unverzichtbar, um sich in der Wissensgesellschaft zu orientieren, zu beteiligen und erfolgreich zu sein. Die Begegnung mit anderen Sprachen legt den Grundstein für die Kommunikationsfähigkeit in einem zusammenwachsenden Europa und eröffnet interkulturelle Kompetenz für das Zusammenleben verschiedener Kulturen.

Im Morgenkreis haben wir eine tägliche Erzählrunde. Jedes Kind darf vom Erlebten berichten. Unsere Gesprächsregel lautet: „Wer erzählt, wird nicht unterbrochen und die anderen Kinder hören zu“. Außerdem wird im Morgenkreis der Kalender, sowie Organisatorisches, wie der Tagesablauf, besprochen.

Im Alltag betrachten wir Bilderbücher und die Kinder erzählen, was sie sehen. Gerne schauen sich die Kinder auch gemeinsam Bilderbücher an und kommen dadurch miteinander ins Gespräch. In der Mond- und Sonnengruppe wird täglich nach dem Mittagessen etwas vorgelesen.

In unserer Einrichtung sprechen wir Hochdeutsch und Dialekt. Wir haben viele Kinder, die zweisprachig aufwachsen, hierbei lernen wir voneinander. Am Maltisch schreiben die Kinder Buchstaben, bzw. ihre Namen.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.94-109)***

### **Bildnerisches Gestalten**

Ästhetische Wahrnehmung und bildnerischer Ausdruck sind eigenständige Wege zur Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und ihrer Strukturierung. Gestaltungsprozesse sind deshalb immer auch Erkenntnisprozesse.

Da bildnerisches Gestalten nicht nur malen ist, stehen den Kindern im Malbereich verschiedene Materialien, wie verschiedenfarbiges Papier, Pappe, Stifte, Kleber, Wolle, Scheren, Schablonen und Ähnliches zur Verfügung. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, nach Herzenslust kreativ zu sein.

Die Werke der Kinder werden nach Wunsch ausgestellt. Zudem stehen den Kindern zeitweise andere Materialien, wie z.B. Sand, Knete, Modelliermasse, zur Verfügung, um kreativ zu sein. Daneben besteht für die Kinder die Möglichkeit, an geleiteten Angeboten teilzunehmen.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 110-119)***

### **Musik**

Musik eröffnet mit ihren Melodien, Rhythmen und Klangfarben wesentliche Quellen für seelische Empfindung und Genuss. Sie bietet zugleich Verständigungsmöglichkeiten über Sprachgrenzen hinweg.

Wir singen gemeinsam im Morgenkreis, an Geburtstagen und im Spielkreis. Die Kinder wünschen sich oft im Spielkreis Bewegungsspiele, bei denen sie stampfen, klatschen oder trommeln können. Wir nutzen CDs, um Musik zu hören und uns zur Musik zu bewegen, zu tanzen und zur Entspannung. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über zahlreiche Instrumente, wie Xylophon, Rasseln, Trommeln, Triangeln etc., die den Kindern bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

Auch im Spiel der Kinder ist Musik oft ein Hauptbestandteil. So suchen sich die Kinder beim Rollenspiel ihr Publikum und Singen und Tanzen zum Rhythmus der selbstgemachten Musik.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.120-130)***

## **Mathematische Grunderfahrungen**

Mathematik hilft dem Kind, die Welt zu ordnen und vielfältige Erfahrungen zu Verallgemeinerungen zu bekommen. In dem das Kind hierfür Begriffe findet, findet es auch Orientierung in der Welt und erfährt Verlässlichkeit.

Wir haben in unseren Gruppen verschiedene Gesellschaftsspiele, die mit Zählen und Zuordnen zu tun haben. Darüber hinaus zählen die Kinder ab, wer bei einer Aktivität beginnen darf. In unserem Morgenkreis wird der Kalender, der in Wochentag und Datum gegliedert ist, als Orientierung und Lernhilfe für Zeiterfahrung- und Erfassung genutzt. Wir arbeiten mit geometrischen Formen, wie Magnetwürfeln und haben verschiedene Konstruktionsmaterialien, wie Lego-, Duplo- und Holzbausteine, die zum Bauen anregen und veränderbar sind. Trapezplatten und Steckerplatten können als Muster gelegt werden. Auch das Spielen an der Sandkiste vermittelt erste mathematische Grunderfahrungen (wieviel Sand passt in den Becher, bis er überläuft?). Die Kinder erleben im Alltag erste mathematische Grunderfahrungen, indem sie z.B. entsprechend der Anzahl der Kinder den Tisch decken. Auch durch das selbstständige Portionieren auf den Teller erhalten sie eine Einschätzung von Mengen und Maßen. So findet spielerisch und ganz nebenbei das Hinführen zur Mathematik statt.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 132-141)***

## **Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen**

Naturwissenschaftliche Beobachtungen und der Umgang mit technischen Gegenständen erzeugen Fragen und regen zu grundlegenden Experimenten an. Diese ermöglichen dem Kind, sich selbst in Beziehung zur Welt zu setzen und logische Zusammenhänge zu erkennen, z.B. warum gibt es Tag und Nacht?

Wir führen verschiedene Experimente durch, z.B.: wächst Gras ohne Licht, ohne Wasser oder ohne Erde?

Verschiedene Materialien wie Sanduhren, Sandkiste, Lupe, kleine Waage, Wasser etc. sind für die Kinder in unseren Gruppen im Wechsel zum Ausprobieren und Experimentieren bereitgestellt. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über einen Experimentierschrank mit diversen Materialien, der für weitere Experimente zur Verfügung steht. In den einzelnen Portfolios sind Fotodokumentationen der Kinder über Experimentiererlebnisse festgehalten. Es finden Gespräche statt z.B. über jahreszeitliche Veränderung, über die Umgebung der Kinder, über Naturereignisse usw.

Auf dem Bauteppich beim Konstruieren mit den Bausteinen erfahren die Kinder die Grundsätze der Statik, wie hoch kann ich bauen, bis der Turm umfällt, bzw. wie muss ich mein Gebäude bauen, damit es nicht umfällt und ich noch höher bauen kann?

Bei den Kleinsten sind Experimente, die die Schwerkraft betreffen oder „was ist da, obwohl man es nicht sieht?“ (Objektpermanenz), Schütt- und Mengenerfahrungen von großer Bedeutung. Neben der naturwissenschaftlichen und technischen Grunderfahrung spielt

hierbei auch die Selbstständigkeit der Kinder eine große Rolle. In alltäglichen Situationen vermitteln wir den Kindern naturwissenschaftliche Erfahrungen z.B.: Wieviel Wasser passt in den Becher, bis er überläuft? Die Kinder schenken sich selbst Getränke ein und entscheiden, wieviel Essen sie sich auf ihren Teller machen.

In diesem Zusammenhang spielen auch Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit eine entscheidende Rolle. Die Kinder erfahren, dass man Experimente aus bereits vorhandenen Materialien machen kann und können somit zahlreiche mathematische Grunderfahrungen bereits im Alltag sammeln. Auch der Grundgedanke, so zu leben, dass das, was verbraucht wird auch die Chance hat, sich zu erneuern, sowie der sparsame Umgang mit vorhandenen Materialien, werden den Kindern vermittelt.

Nicht nur, dass man Experimente aus vorhandenen Materialien machen kann und die mathematischen Grunderfahrungen im Alltag erlernt, sondern auch der Grundgedanke: So zu leben, dass das was verbraucht wird auch die Chance hat, sich selbst zu erneuern und sparsam mit den vorhandenen Materialien umgehen, soll vermittelt werden.

Konkret bedeutet das, dass wir versuchen, regionale Produkte oder Produkte aus fairem Handel ohne Kinderarbeit zu verwenden. Im Rahmen unserer Möglichkeiten stellen wir auch selbst Dinge her (z.B. Marmelade für unser Frühstück, Apfelmus etc.). Wir achten darauf, dass wir gerade beim Einkauf von Lebensmitteln saisonale Produkte verwenden. Dabei ist es immer wichtig, die Handlungen den Kindern transparent zu machen, d.h. mit ihnen darüber sprechen und sie beteiligen und integrieren. So schaffen wir es, unsere Haltung auch gegenüber den Eltern und Familien verständlich und transparent zu machen.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.142-152)***

## **11 Methoden der Zielumsetzung**

### **11.1 Spielen und Lernen**

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“ ***Astrid Lindgren***

„Spiel bedeutet eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der Kinder ihre Lebenswirklichkeit imitieren“ ***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.60)***. Im Spiel handeln Kinder, als ob dies Wirklichkeit sei. Das Spielen eröffnet Möglichkeiten zu selbstbestimmtem und

ganzheitlichem Lernen. Die Kinder lernen im Spiel freiwillig durch Versuch und Irrtum. Im Freispiel entdecken sie sich selbst, erkennen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen, indem sie miteinander und voneinander lernen. Für das Kind bedeutet Spiel gleichzeitig Erholung, Kreativität und Befriedigung eigener Bedürfnisse.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S. 60 f.)***

Wir bieten ihnen eine anregende Umgebung mit vielseitig verwendbaren Spielmaterialien und stehen pädagogisch begleitend zur Seite. Dies sind z.B. Gegenstände des täglichen Lebens, wie Schüsseln, Pappkisten, Korken etc. Dadurch geben wir den Kindern Impulse und sie werden so zu eigenen Spielideen angeregt.

Die Kinder können innerhalb unseres strukturierten Tagesablaufes ihre Spielaktivitäten selbst gestalten. In der Freispielzeit entscheiden die Kinder selbst, was sie wann, wo, mit wem und wie lange spielen. Darüber hinaus gibt es täglich die Möglichkeit, an angeleiteten Angeboten der pädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungsbereichen teilzunehmen.

## **11.2 Raumkonzept**

In unserer Einrichtung ist der Raum der sogenannte „dritte Erzieher“. Unsere Kinder eignen sich über die Raumgestaltung einen Ausschnitt der historischen, kulturellen und sozialen Welt an. Eine differenzierte Raumgestaltung regt die Wahrnehmung der Kinder an. Durchdacht gestaltete Räume fördern Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, soziales Zusammenleben, Körpererfahrung und ästhetisches Empfinden. Die Räume in unserer Einrichtung sind für unsere Kinder Forschungs- und Experimentierfelder, in denen sie mit allen Sinnen ein Bild von sich selbst, von den anderen und von der Welt machen können. Kinder fühlen sich eher wohl, wenn sie die Räume mitgestalten können und somit Einfluss auf die Raumgestaltung haben. Uns ist es wichtig, in der Gestaltung unserer Räume auf die Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und Entspannung, aber auch auf Bewegung und aktives Spiel einzugehen.

Gerade die beiden Ü3-Gruppen haben wir nach Bildungsbereichen aufgeteilt. In der Mondgruppe liegt der Schwerpunkt bei Bewegung, Bauen und Konstruieren. Hier stehen den Kindern verschiedene Bewegungselemente in einem abgetrennten Bereich zur Verfügung. Zum Bauen und Konstruieren werden verschiedene Bau- und Konstruktionsmaterialien angeboten, die immer mal wieder nach Bedarf getauscht werden.

Der Sonnengruppe stehen zwei Räume zur Verfügung, die mit einer Verbindungstür getrennt sind. Der erste Raum regt die Kinder durch Regelspiele, Puzzle, Bücher und dem Kreativbereich zu ruhigeren Tätigkeiten an. Dieser Raum wird auch zum Mittagessen genutzt, weshalb sich in diesem Raum mehrere Tische befinden. Im zweiten Zimmer befindet sich ein großer Rollenspiel- und Experimentierbereich. In diesem Raum gibt es wenige Tische und Stühle,

weshalb der Raum für Morgenkreis, Geburtstagsfeier und religiöse Angebote usw. genutzt wird.

Auch der Sternchengruppe stehen zwei Räume zur Verfügung. Hierbei dient das zweite Zimmer überwiegend als Schlafräum für die Krippenkinder. Jedoch kann der Raum auch individuell für vielfältige Angebote genutzt werden. Im ersten Zimmer befindet sich eine zweite Ebene, die zur Bewegung einlädt und ein großer Spielteppich. Auch ein Rollenspielbereich lädt zum Erkunden ein. Zwei Tische werden in dem Raum überwiegend zum Essen (Frühstück, Mittagessen, Imbiss) genutzt, aber auch darüber hinaus für vielfältige Angebote.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.63 f.)***

### **11.3 Projektarbeit**

Grundlage der Projektarbeit ist die gezielte Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu thematisieren. Daher orientiert sich ein Projekt immer an der Lebenswelt der Kinder. In der Kindertageseinrichtung verstehen wir darunter ein geplantes, konkretes Lernunternehmen zu einem bestimmten Thema. In der Kinderkonferenz haben die Kinder die Möglichkeit, den Inhalt des Projektes mitzubestimmen, indem sie eigene Ideen und Anregungen äußern. Um den Kindern den Jahreskreis und religiöse Feste näher zu bringen, werden auch Projektthemen von den pädagogischen Fachkräften eingebracht. Steht das Thema eines Projektes fest, wird die zeitliche und inhaltliche Abfolge im Team mit Hilfe von Projektplanungen verschriftlicht.

Durch die Projektarbeit werden die Kinder in ihrer Autonomie gestärkt und das Thema bleibt für sie interessant. Die Projektarbeit basiert auf der Grundlage des saarländischen Bildungsprogramms. Aufgabe der Mitarbeiter ist es, möglichst alle Bereiche des Bildungsprogramms abzudecken. Um dieses Ziel realisieren zu können, beschränkt sich die Projektarbeit nicht nur auf die Räumlichkeiten der Kita, sondern vielmehr soll den Kindern das Kennenlernen der verschiedenen Institutionen im Gemeinwesen ihrer Umgebung ermöglicht werden. Somit machen sie Erfahrungen in den verschiedenen Bildungsbereichen und können ihr Wissen vertiefen (z.B. Besuche beim Bäcker, der Feuerwehr oder der Polizei). Entscheidend bei der Projektarbeit mit den Kindern sind nicht die vorzeigbaren Ergebnisse, sondern die dabei ablaufenden Lernprozesse.

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2018, S.62f.)***

## 11.4 Partizipation (Mitbestimmung)

„Partizipation“ bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieher. Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen werden, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. Partizipation kann ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern oder im Team praktiziert werden“.

*(Schubert-Suffrian/ Regner 2015)*

Daraus folgt, dass ihr Kind sich beteiligen, mitreden, mitbestimmen, teilnehmen, mitarbeiten, oder mit anderen Worten: den gemeinsamen Alltag aktiv mitgestalten kann!

Die Kinder haben das Recht, sich frei zu äußern und erleben sich als Subjekt des Geschehens. Wir nehmen die Kinder ernst und hören ihre Stimme. Wir stärken sie für die Gestaltung ihres eigenen Lebens und unserer Welt, heute, morgen und für die Zukunft. Partizipation wird in allen Bereichen des Alltags gelebt. Die Kinder lernen partnerschaftlich-demokratische Verhaltensweisen kennen und üben diese ein. Beteiligung muss Kindern Spaß machen, sonst verliert sie die Anziehungskraft. Wichtig sind deshalb, die Motivation der Kinder und die Vielfalt altersangemessener Methoden des Handelns und Mitbestimmens.

Für die Kinder liegen in den Gruppen Steine mit Herzen und Blitzen bereit. Wenn ein Kind etwas sagen möchte, kann es bei einem positiven Anliegen mit dem Herz-Stein oder bei einem negativen Anliegen mit dem Blitz-Stein zu uns kommen, damit wir das Anliegen aufschreiben können. Die Anliegen werden entweder gleich bearbeitet oder bei Themen, die alle betreffen, ins Kinderparlament mitgenommen. Das Kinderparlament setzt sich aus je 4 Gruppensprecher pro Gruppe zusammen. Die Gruppensprecher nehmen Themen der Gruppe mit ins Kinderparlament, um diese dort zu besprechen.

Im zweiwöchigen Rhythmus trifft sich das Kinderparlament. Dabei werden die Kinder mit ihren Interessen und Ideen ernst genommen und erleben sich als einen Teil des Ganzen. Sie treffen eigene Entscheidungen, können Feedback geben und verantworten die daraus resultierenden Konsequenzen. So nehmen die Kinder auch aktiv Einfluss auf die Gestaltung des Raumes, das Materialangebot und der Planung und Durchführung von Projekten. Wir als Team tragen die Entscheidungen der Kinder mit und bestärken sie in ihrem Tun. Realistische und festgelegte Entscheidungen der Kinder werden den Eltern vorgestellt und umgesetzt. Im Morgenkreis werden aktuelle Themen, gruppeninterne Angelegenheiten sowie Organisatorisches besprochen.

Auch die Eltern haben bei uns ein Mitbestimmungsrecht. Wir stehen in einem ständigen Austausch mit den Eltern, nehmen ihre Sorgen, Ängste und Anregungen ernst und streben

eine Erziehungspartnerschaft an. Durch Entwicklungsgespräche, ein systematisches Beschwerdemanagement und regelmäßigen Elternbefragungen, nehmen die Eltern aktiv an der Gestaltung unseres Kita-Alltags teil.

Darüber hinaus ist Partizipation auch ein wichtiger Bestandteil unserer Teamarbeit. Durch die Mitbestimmung jedes Mitarbeiters wird das Team vielseitig kompetent ergänzt. Jeder Mitarbeiter wird mit seinen Ideen und Stärken angenommen und bringt sich in das Team und die pädagogische Arbeit ein.

***(Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder 2019, QB1)***

## **11.5 Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung**

Für die Kinder ist ein festgelegter und strukturierter Tagesablauf sehr wichtig. Er gibt ihnen Sicherheit und Orientierung.

Im Folgenden stellen wir Ihnen einen exemplarischen Tagesablauf unserer Gruppen vor:

### **Exemplarischer Tagesablauf:**

- 7.00 Uhr: Öffnung der Einrichtung für die Tageskinder und Krippenkinder. Alle ankommenden Kinder sammeln sich bis 8.30 Uhr in der Mondgruppe. Wir nennen diese unsere „Guten- Morgen- Gruppe“. Hier können sich die Kinder frei beschäftigen.
- 7.30 Uhr: Öffnung der Einrichtung für die Kinder mit Regelplatz.
- 8.00 Uhr: Die Sonnen- und Sternchenkinder gehen in ihre Gruppen.
- bis 10.00 Uhr Frühstückszeit.
- 9.00 – 9:15 Uhr: Morgenkreis in der Mond- und Sonnengruppe
- 9.15 Uhr: Freispielphase und Möglichkeit, an Angeboten teilzunehmen.
- Ca. 11.00 Uhr: Aufräumphase in der Gruppe mit anschließendem Spielkreis oder Spielen auf dem Außengelände (je nach Wetterlage).
- 11.45 Uhr Mittagessen
- Bis 13.30 Uhr: Abholphase der Regelkinder.
- ab 12.30 Uhr: Mittagsschlaf der Sternchenkinder
- 13 – 14.30 Uhr Mittagsruhe der Tageskinder: die Kinder wählen selbst, ob sie schlafen möchten oder an der Vorleserunde teilnehmen.
- ab 14.30 Uhr Nachmittagsimbiss
- 16.00 Uhr treffen sich alle Kinder der drei Gruppen entweder in der Mondgruppe oder auf dem Außengelände.
- Bis 17.00 Uhr Abholsituation

## 11.6 Gesundheit und Körperpflege

Hygiene und Gesundheitserziehung sind fest im Alltag integriert und spielen in der Kita eine ebenso wichtige Rolle, wie im familiären Umfeld. Unsere pädagogische Arbeit beinhaltet die Kinder an ein gesundheits- und hygienebewusstes Verhalten heranzuführen. Durch vorbildliches Verhalten und immer wiederkehrende Abläufe können die Kinder im Alltag der Kindertageseinrichtung durch folgende Schwerpunkte profitieren.

- Hände waschen mit Seife nach dem Umziehen und vor dem Spiel in der Gruppe.
- Hände waschen mit Seife vor dem Essen.
- Gesicht und Hände waschen mit Seife nach dem Frühstück, Mittagessen, Imbiss.
- Hände waschen vor Back-/ Kochangeboten.
- Nase putzen.
- Niesen/ Husten in die Ellenbeuge.
- Wegdrehen von anderen Personen beim Niesen/ Husten.
- Üben eines eigenständigen Toilettenganges.
- Tragen von witterungspassender Kleidung.

Wir beachten in der pädagogischen Arbeit die Rolle der Vorbildfunktion und leben den Kindern ein gesundes Verhältnis zur Gesundheit und Körperpflege vor. Entsprechend des individuellen Entwicklungsstandes unterstützen wir die Kinder in ihren Fähigkeiten. Innerhalb dieser Thematik arbeiten wir mit unterschiedlichen Medien, um das Verständnis weiter zu vertiefen. Unser Sanitärbereich ist entsprechend der Bedürfnisse der Kinder gestaltet und bietet den Kindern Raum für Intimität und Körperpflege. In der Sauberkeitsentwicklung unterstützen wir die Kinder und arbeiten transparent mit den Erziehungsberechtigten zusammen. (Siehe Sexualpädagogisches Konzept und Prozessbeschreibung Sauberkeitsentwicklung)

Bei Krankheit eines Kindes erfolgt die Information der Eltern an die Kita. In unserer Einrichtung gilt das Infektionsschutzgesetz (IfSG). Das heißt, Kinder, die an einer in § 34 IfSG genannten Krankheit leiden, dürfen die Kita nicht besuchen und erst wiederkommen, wenn ein Arzt bescheinigt hat, dass keine Infektionsgefahr mehr besteht.

Die Gruppenräume, Flur und Waschraum werden täglich gereinigt. (Teppiche gesaugt, Fußböden gewischt, Tische und Stühle nach dem Mittagessen gereinigt). Einmal in der Woche werden die Schränke und Regale abgewischt. Die gesamten Spielsachen werden regelmäßig gewaschen und desinfiziert.

Die Kinder der Kindergartengruppen und ansatzweise die Kinder der Krippengruppe werden durch die Erzieher angehalten für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen und mit kleinen Diensten beauftragt.

## 11.7 Ernährung und Mahlzeiten

Uns ist es wichtig, durch unsere Mahlzeiten allen Kindern einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu vermitteln, um damit Wege für eine gesunde Ernährung zu schaffen.

Wir zeigen den Kindern, dass Essen nicht nur Nahrungsaufnahme ist, sondern auch eine Zeit des Beisammenseins, gemeinsamer Gespräche, Wohlbefinden und Genuss. Die Kinder sammeln erste Erfahrungen, was schmeckt mir, was nicht, was ist gut für mich, was nicht. Dieser Erkenntnisgewinn und der damit einhergehende Wissenserwerb ist wichtig für eine gesunde Ernährung in der Zukunft jedes Kindes.

Auf ein hochwertiges Angebot an Speisen und Getränken legen wir großen Wert. Unsere Hauswirtschaftskräfte bereiten das Mittagessen von „Hofmanns“ zu und kochen frisch und saisonal zu den Hauptspeisen die Beilagen.

Die Kinder können bereits am Morgen in einer geselligen und gemütlichen Runde ihr Frühstück einnehmen und anschließend gestärkt in den Tag starten. Das Frühstück wird von den Eltern mitgebracht. Zudem bieten wir jeden Morgen einen Teller mit Obst und Rohkost an. Die Kinder können sich dort frei bedienen. Wir nehmen die individuellen, gesundheitlichen, religiösen und kulturellen Ernährungsbedürfnisse jedes Kindes sehr ernst und vermerken dies in einer dafür angefertigten Liste. Bereits im Aufnahmegespräch besprechen wir diese Bedürfnisse mit den Eltern und besprechen die gesunde Ernährung in unserer Einrichtung.

Das Mittagessen beginnt ab 11.45 Uhr Innerhalb der Krippengruppe kann kleineren Kindern das Mittagessen individuell auch früher oder später gereicht werden. Für die Mond- und Sonnengruppe findet das Mittagessen in der Sonnengruppe im ersten Raum statt. Hier gibt es eine feste Anzahl an Essensplätzen. Aus jeder Gruppe können je 8 Kinder zum Essen kommen. Wenn ein Kind fertig ist, räumt es seinen Teller, Besteck und Glas weg und sagt in seiner Gruppe Bescheid, dass ein Platz frei ist. So kann das nächste Kind am Essen teilnehmen.

**Bei der Gestaltung der Mittagssituation nutzen wir bewusst die aktive Beteiligung der Kinder:**

- Tischdecken
- Tischdekoration
- Tischspruch
- Abräumen

Das Essen wird in Schüsseln auf den Kindertischen bereitgestellt, so dass die Kinder selbst entscheiden können, was und wieviel sie sich selbst auf den Teller legen. In einer angenehmen Atmosphäre wird die Mittagsmahlzeit gemeinsam eingenommen und die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich genussvoll und in Ruhe satt zu essen. Wir achten sehr darauf, dass der Speiseplan abwechslungsreich, ausgewogen und unter Berücksichtigung der Kinderwünsche

gestaltet ist. Dieser hängt sichtbar für die Eltern und für die Kinder anschaulich im Eingangsbereich. Zusätzlich bieten wir täglich ungesüßten Tee, Sprudel und Wasser an. Diese Getränke stehen den Kindern natürlich ganztägig zur Verfügung.

Der **Nachmittagsimbiss** wird durch die Hauswirtschaftskraft oder eine pädagogische Fachkraft vorbereitet. Der Imbiss kann variieren zwischen Obst, Rohkost, einer Milchspeise oder Brot mit Belag.

### **Umgang mit Süßigkeiten**

Die meisten Kinder essen gerne Süßigkeiten und trinken auch gerne süße Getränke. Gegen geringe Mengen ist nichts einzuwenden. In der Regel werden diese außerhalb der Einrichtung eingenommen. Daher ist es uns wichtig den Umgang mit Süßigkeiten in der KiTa genau zu definieren. Aus diesem Grund weisen wir z.B. bei der Gestaltung des Frühstücks die Eltern darauf hin, möglichst keine Süßigkeiten mitzugeben und auf gesunde Alternativen zurückzugreifen. Wir wünschen uns für ihr Kind eine gesunde, ausgewogene Ernährung und bitten sie daher um den Verzicht auf Süßigkeiten.

### **Verpflegung bei Geburtstagsfeiern**

In der **Krippengruppe** haben die Eltern die Möglichkeit einen Obst- oder Rohkostteller bzw. einen Mischsteller aus beidem zu gestalten.

In der **Mond- und Sonnengruppe** können die Eltern eine kleine Süßigkeit für jedes Kind mitbringen. Wir bitten die Eltern von Lutschern und Überraschungseiern abzusehen, da die Gefahr von Verletzungen oder verschluckbaren Kleinteilen zu groß ist.

## **11.8 Ruhen und Schlafen**

Im Kindergartenbereich suchen sich die Kinder aus, ob sie ruhen gehen oder in der Gruppe an der Vorleserunde teilnehmen möchten. Nach dem Vorlesen können sie sich dann ein Spiel aussuchen, welches sie am Tisch spielen.

Hat sich ein Kind entschieden, Ruhen zu gehen, kann es sich auf sein Bett legen und dem Hörspiel zuhören. Falls es einschläft, lassen wir es bis ca. 14.30 Uhr schlafen und wecken es dann.

In der Krippe gehen alle Kinder nach dem Mittagessen (ca. 12.30 Uhr) in den Schlafraum. Jedes Kind hat sein Bett. Zum Einschlafen spielen wir leise Musik ab. Kinder die nach ca. 20 Minuten nicht eingeschlafen sind, können im Gruppenraum nebenan spielen.

Vor allem in der Eingewöhnungszeit ist das wichtig. So lernen die Kinder die Rituale und Strukturen in der Einrichtung kennen. Die Erzieher setzen sich auch neben die Kinder, die sich mit dem Einschlafen gerade schwertun, dann wird das Kind beruhigt oder der Kopf gekraut. Dann schlafen die Krippenkinder meist schnell ein.

## 11.9 Aufsichtspflicht

Die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Sie dient dem Schutz und der Sicherheit der Kinder und soll sie vor Schaden bewahren, als auch verhindern, dass sie andere schädigen.

### Rechtlicher Rahmen der Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht obliegt gemäß § 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) den Eltern. Diese können die Aufsichtspflicht auf den Träger der Kindertageseinrichtung durch den Betreuungsvertrag übertragen, der wiederum die Aufsichtspflicht auf die Leitung und die Erzieherinnen delegiert. Neben der Pflicht zur Aufsichtsführung teilen die Gesetze eindeutig einen Erziehungsauftrag. Der in den Gesetzen formulierte Erziehungsauftrag, das Kind zu einer eigenverantwortlichen und selbstständigen Persönlichkeit zu erziehen und die pädagogische Erkenntnis, dass Kinder nur lernen können, Risiken zu bewältigen, wenn sie auch die Möglichkeit erhalten, mit diesen umzugehen, machen deutlich: es besteht ein relativ weiter pädagogischer Gestaltungsraum.

### Anforderungen an die Erfüllung der Aufsichtspflicht

Die Aufsichtsführung ist von zahlreichen Kriterien abhängig wie der:

- **Persönlichkeit des Kindes-** Alter, körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer Entwicklungsstand; Erziehungsstand, Gesundheitsbeeinträchtigungen, Eigenart und bisheriges Verhalten
- **Betreuungssituation-** Gruppengröße und-/ Verhalten, räumliche und örtliche Gegebenheiten wie stark befahrene Straßen, bekannte oder unbekannt Umgebung; Ausflüge, Straßenverkehr, Art der Beschäftigung, Grad der Gefährlichkeit
- **Persönlichkeit des Erziehers-** berufliche Erfahrung, Kenntnisse über die betreuten Kinder, besondere Qualifizierung, z.B. Übungsleiterschein.

## 11.10 Medikamentenvergabe

Innerhalb des Betreuungsvertrages ist ein Dokument bezüglich der Medikamentenvergabe durch die Erziehungsberechtigten und den zu behandelnden Arzt auszufüllen. Die Vergabe von Medikamenten durch eine pädagogische Fachkraft ist nur mit einem vollständig ausgefüllten Formular oder Attest des Arztes möglich. Das notwendige Formular erhalten die Erziehungsberechtigten zu Beginn als Kopiervorlage. Im Betreuungsvertrag sind alle

notwendigen Punkte in Bezug auf Krankheit, Medikamentenvergabe, Zecken ziehen zusammengefasst.

Um allergische Reaktionen und Unverträglichkeiten zu verhindern, nutzen wir eine Allergie/Unverträglichkeitsliste. Bereits im Aufnahmegespräch werden solche Informationen notiert. In jedem Gruppenraum hängt diese Liste mit aktuellen Informationen für die Fachkräfte aus.

### **11.11 Regeln für Kinder und Erwachsene**

Wir händigen allen neuen Eltern, PraktikantInnen und MitarbeiterInnen zum Eintritt in die Kindertageseinrichtung das Kita-ABC aus. Dies ist ein Regelwerk zur Orientierung in der Einrichtung. Das Kita-ABC ist in unserem Standorthandbuch einzusehen. Für alle MitarbeiterInnen wurden Hausregeln und Vereinbarungen zusammengestellt, die für alle verbindlich sind. Auch diese sind im Standorthandbuch notiert.

Für Kinder haben wir Regeln zur Orientierung visuell mit Zeichnungen und Fotos dargestellt.

## **12 Gestaltung von Übergängen – Die Eingewöhnung in unserer Kita**

Innerhalb dieses Überganges arbeiten wir mit einem Eingewöhnungskonzept. Durch eine routinierte und individuelle voranschreitende Eingewöhnung wird eine Überlastung des Kindes verhindert. Des Weiteren wird durch dieses Verfahren eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Eltern und der Einrichtung aufgebaut.

Die Eltern dienen ihrem Kind als sichere Basis. In den ersten Lebensjahren können die Kinder ihr „inneres Gleichgewicht“ noch nicht halten und benötigen daher eine Bezugsperson, welche ihnen hilft, dieses Gleichgewicht herzustellen. In fremden Umgebungen reguliert das Kind sein inneres Gleichgewicht durch die Eltern oder eine andere Bezugsperson. Fühlt es sich unsicher, sucht es die Nähe zu dieser Person. Bei einem sicheren Gefühl entfernt sich das Kind von der Bezugsperson und erkundet die neue Umgebung.

Eine Eingewöhnung ist für alle Beteiligten, also das Kind, die Eltern und den Bezugserzieher ein bedeutungsvoller Übergang. Daher benötigen die Kinder während der Eingewöhnung die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson, die dem Kind Sicherheit bietet und als eine Art „sicherer Hafen“ dient. Die Eingewöhnung verlangt von allen Beteiligten Einfühlungsvermögen und Anpassungsfähigkeit. Das Kind muss sich an eine noch unbekannte Umgebung und bis dahin fremde Personen gewöhnen. Zudem lernt es eine neue Tagesstruktur und die damit verbundenen Rituale kennen. Dies stellt neue Herausforderungen an das Kind dar.

Auch an die Eltern werden neue Herausforderungen gestellt. Die Eingewöhnung erfordert Zeit und vielleicht ist es auch nicht immer leicht, das eigene Kind jemand anderem anzuvertrauen. Es mögen Ängste und Sorgen aufkommen, mit denen die Erzieher sorgsam umgehen werden. Eingewöhnung bedeutet für einen Erzieher, einen sensiblen Kontakt zum Kind herzustellen und diesen zu festigen. Ein zu Beginn zurückhaltendes Beobachten lässt erste Vertrautheit und gewisse Einschätzungen über z.B. Vorlieben des Kindes zu.

Wie oben beschrieben, sollten die Eltern verlässlich präsent für das Kind sein, damit es eine Vertrauensbasis zu den Erziehern aufbauen kann. Der Erzieher sollte zudem Gewohnheiten des Kindes kennenlernen, um die Eingewöhnung zu bestärken. Die Teilnahme an Ritualen soll zusätzlich Sicherheit bieten und an die neue Tagesstruktur gewöhnen. Das Eingewöhnungsmodell im Kindergartenbereich ist an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt. Die Eltern sollten ausreichend Zeit für die Umsetzung der Eingewöhnung einplanen, um ihr Kind optimal zu unterstützen.

## **12.1 Eingewöhnungskonzept Krippe**

Der Übergang von der Familie in die Krippe verlangt ein gewisses Maß an Sensibilität und Einfühlungsvermögen. Es ist sehr wichtig, dass die Eltern diesen Prozess stets begleiten und entsprechend viel Zeit einplanen. Wir arbeiten nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Mit dem systematischen Vorgehen dieses Modells wird versucht, eine sensible Abnabelung der Kinder von den Eltern anzuleiten. Dies ermöglicht ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Bezugserzieher und dem Kind.

**Die Eingewöhnung gliedert sich in 5 Stufen, die im Folgenden kurz erläutert werden:**

- **Stufe 1**

Die Eltern werden über die wichtige Beteiligung am Eingewöhnungsprogramm informiert. Die Teilnahme der Eltern verhindert eine Überforderung des Kindes und zwischen Eltern und Erzieher kann sich eine gute gefestigte Erziehungspartnerschaft entwickeln. In dieser Stufe lernen die Eltern durch den Bezugserzieher die Einzelheiten und den genauen Ablauf der Eingewöhnung kennen. Es ist sehr wichtig, den Eltern zu vermitteln, dass sie die Hauptbindungspersonen für das Kind bleiben werden. Dies mildert oft Trennungsängste der Eltern.

- **Stufe 2**

Nun beginnt die dreitägige Grundphase der Eingewöhnung. Hier werden Unsicherheiten abgebaut. Die Eltern begleiten ihr Kind in die Einrichtung und verhalten sich weitestgehend passiv im Gruppenraum. Sie drängen das Kind nicht, sich von ihnen zu

entfernen und akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Die Eltern spielen in dieser Phase die Rolle des „sicheren Hafens“. Es ist wichtig, dass sich die Eltern auf ihr Kind konzentrieren und es beobachten. So signalisieren sie ihm, dass es die volle Aufmerksamkeit hat und die neue Umgebung weiter erforschen kann. In dieser Phase nimmt der Erzieher, z. B. durch ein Spiel, Kontakt zum Kind auf. Die Aufgabe des Bezugserziehers liegt zudem darin, auf die Interaktionen zwischen Mutter und Kind zu achten. Dadurch kann sie auf eine kurze oder längere Eingewöhnung schließen. In der Grundphase finden keine Trennungsversuche statt.

- **Stufe 3**

Nun findet die Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer statt. Der erste Trennungsversuch wird vollzogen. Nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich der Elternteil und verlässt die Gruppe, auch wenn dies dem Kind nicht gefällt. Der Elternteil bleibt in der Nähe der Tür. Reagiert das Kind auf den Weggang eher glücklich und ist es weiterhin an seiner Umgebung interessiert, sowie ansprechbar, so kann die erste Trennungsperiode bis zu 30 Minuten dauern. Dies gilt auch, wenn das Kind weint, sich aber schnell von dem Bezugserzieher beruhigen lässt. Wirkt das Kind jedoch rasch erschöpft oder lässt sich nicht beruhigen, so wird der Trennungsversuch abgebrochen.

- **Stufe 4**

In der Stabilisierungsphase überlassen die Eltern dem Erzieher, auf das Kind zu reagieren. Die Eltern sind bei der Eingewöhnung immer noch dabei, jedoch unterstützen sie den Erzieher nur, falls das Kind den Bezugserzieher nicht akzeptiert. Die Eltern verlassen immer länger den Raum, bleiben jedoch in der Nähe. Ein Abschiedsritual erleichtert dem Kind die Trennung. Erträgt das Kind den Weggang der Eltern nicht, so sollte mit weiteren Trennungsversuchen bis zur zweiten Woche gewartet werden.

- **Stufe 5**

In dieser Schlussphase, verweilt das Kind alleine in der Einrichtung, jedoch sind die Eltern stets telefonisch zu erreichen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich von dem Erzieher trösten lässt.

Generell gilt, dass es nach einem Wochenende keine Veränderung der Phasen gibt.

**(Laewen 2012 S.43ff.)**

## 12.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

**In Bezug auf den Wechsel von der Krippe in den Kindergarten sind folgende Aspekte zu beachten:**

- Der feste Bezugserzieher des Kindes begleitet das Kind zu fest abgesprochenen Zeiten in die Kindergartengruppe. Zu diesen Terminen finden die verschiedensten Rituale statt (Frühstück, Morgenkreis, Freispiel, Mittagessen etc.). Dies ermöglicht dem Kind, verschiedene Abläufe kennen zu lernen und sich an diesen zu orientieren.
- Der Bezugserzieher zieht sich bei den Besuchen im Kindergarten immer mehr zurück und lässt den Erzieher der Kindergartengruppe agieren. Je nach Verhalten bzw. der Bindung des Kindes variieren die Besuchstermine.
- Wenn das Kind eine sichere Bindung zum neuen Bezugserzieher aufgebaut hat, ist der Wechsel abgeschlossen.

Der Übergang von der Krippengruppe in die Kindergartengruppen ist in der Regel mit wenig Komplikationen verbunden, da die Krippenkinder den Ablauf der Kindergartengruppe durch viele Besuche, durch übergreifende Spielangebote und durch die Betreuung in der „Guten-Morgen- Gruppe“ am Morgen schon kennen. Außerdem sind ihnen auch alle Mitarbeiter durch die enge Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten bekannt. Die Eltern erhalten Informationen durch die Erzieher, ein abschließendes Entwicklungsgespräch mit dem alten und neuen Bezugserzieher, geben Sicherheit und Orientierung. Die Erzieher tauschen sich in einem umfangreichen Gespräch untereinander aus und halten die wichtigsten Informationen über das Kind schriftlich fest.

## 12.3 Eingewöhnungskonzept Kindergarten

Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt. Durch dieses Aufnahmeverfahren wird das Kind individuell in die Gruppe integriert. Durch die 3 Phasen der Eingewöhnung soll eine schonende Abnabelung von wichtigen Bezugspersonen, wie z.B. der Mutter, stattfinden.

**Diese 3 Phasen bauen wie folgt aufeinander auf:**

- **Phase 1**  
Die Bezugsperson kommt mit dem Kind an einem mit dem Bezugserzieher vereinbarten Termin in die Kindertageseinrichtung und bleibt zusammen mit dem Kind für ca. 1

Stunde im Gruppenraum. Die Bezugsperson bildet in dieser Zeit die sichere Basis, bei der das Kind Schutz und Hilfe findet wann immer es nötig ist.

Auch am zweiten und am dritten Tag bleibt die Bezugsperson mit im Gruppenraum, um dem Kind durch die Anwesenheit Sicherheit zu geben. In dieser Zeit findet kein Trennungsversuch statt.

- **Phase 2**

Die Bezugsperson kommt zusammen mit dem Kind in die Einrichtung. Einige Minuten nach Ankunft verabschiedet sie sich von ihrem Kind, bleibt aber in erreichbarer Nähe in der Kindertageseinrichtung. Nach ca. einer Stunde verlassen beide gemeinsam die Einrichtung. Je nachdem wie sich das Kind fühlt, kann die Anwesenheit des Kindes verlängert werden. Der darauffolgende Morgen wird ebenso gestaltet.

- **Phase 3**

In den folgenden Tagen kann das Kind die Einrichtung morgens stundenweise besuchen (ca. 2- 3 Stunden).

Die Bezugsperson verabschiedet sich nach kurzer Zeit von dem Kind und verlässt die Einrichtung. Sie ist jedoch erreichbar und kann bei Bedarf das Kind abholen. Die Zeit, in der das Kind in der Kindertageseinrichtung bleibt, wird stetig verlängert. Tagesabläufe wie z.B. Morgenkreis, Mittagessen oder Ruhezeit werden nacheinander für das Kind erlebbar.

Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn der Bezugserzieher einen sicheren Hafen für das Kind darstellt, was sich daran zeigt, dass es sich von dem Erzieher trösten lässt. Die Dauer der Eingewöhnung ist flexibel, da jedes Kind seinen individuellen Rhythmus hat. Jedes Kind erhält die Zeit, die es zur Eingewöhnung benötigt. Diesbezüglich wird das Berliner Eingewöhnungsmodell spezifisch auf jedes Kind und seine Bedürfnisse abgestimmt.

*(Laewen 2012, S. 43ff.)*

## **12.4 Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule**

Der Übergang vom bisher Gewohnten zu einem erweiterten Lebensbereich in der Schule ist ein wichtiger Abschnitt im Leben jedes Kindes. Das Kind erhält neue Anregungen, lernt andere Menschen und Lebensgewohnheiten kennen und erweitert seinen Horizont. Mit dem Eintritt in eine neue Gruppe hat das Kind die Chance neue Beziehungen aufzubauen und neue Bezugspersonen kennenzulernen. Zur Bewältigung der neuen Situation, die auch von Gefühlen der Unsicherheit und Angst begleitet sein kann, kann das Kind auf seine bisher

erworbenen Kompetenzen, Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit diesen Gefühlen und neuen Herausforderungen vertrauen.

Wir kooperieren mit der Grundschule „Im alten Kloster“ Fraulautern durch eine gemeinsame Gestaltung des Übergangs mittels Aktivitäten, Schulbesuche und Gesprächsrunden mit Kindern, Eltern und Lehrern. Ein Lehrer der Schule kommt einmal wöchentlich in unsere Kindertageseinrichtung, um die Kinder gemeinsam mit einer Pädagogischen Fachkraft unseres Kita-Teams in spielerischer Form auf die Schule vorzubereiten.

Zum Beginn des Kindergartenjahres entscheiden sich die zukünftigen Schulkinder für einen Gruppennamen für die Kooperationstreffen, kurz Koop. Die Treffen finden in einem separaten Raum statt.

Darüber hinaus finden unterschiedliche Ausflüge statt, z.B. zur Verkehrsschule, Feuerwehr, Polizei, Heilig Rock in Trier.

Die einzelnen Aktivitäten der Kinder werden dokumentiert und für die Eltern transparent gemacht.

#### **Das Kooperationsjahr verfolgt folgende Ziele:**

- Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls,
- In einer altershomogenen Gruppe Sachthemen gemeinsam er-/ und bearbeiten,
- Mut entwickeln, in einer Gruppe gleichaltriger Kinder mitzumachen und sich auf neue Situationen und Personen einzulassen,
- Förderung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens,
- Interesse wecken an Zahlen und Mengen,
- Buchstaben kennenlernen,
- Phonologisches Bewusstsein entwickeln (Lautstruktur),
- Den künftigen Lernort „Schule“ kennenlernen und vertrauter machen, den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erleichtern,
- Umgang mit Arbeitsmaterialien lernen,
- Dokumentationen der Beobachtungen über die Kinder werden an die Pädagogischen Fachkräfte weitergegeben.

## **13 Zusammenarbeit im Team**

### **13.1 Ziele der Teamarbeit**

Die Ziele der Teamarbeit und die Grundsätze unserer Arbeit bündeln sich in folgenden Punkten:

- Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind. Daher ist es unsere Aufgabe, durch gezieltes Beobachten, die Bedürfnisse und Interessen des Kindes zu erkennen und darauf einzugehen.
- Wir wollen, dass die Kinder und deren Familien sich bei uns wohl fühlen. Deshalb ist die hohe Qualität der Arbeit, die in unserem Namen geleistet wird, ein wichtiges Ziel.
- Jeder Mitarbeiter trägt durch die Arbeit und Persönlichkeit zur Verwirklichung unserer Qualitätsziele und zur Verbesserung der Qualität bei. Wir achten darauf, dass wir uns am aktuellen Stand der Wissenschaft orientieren.
- Durch die regelmäßige Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen sichern wir die Qualität unserer Arbeit und gewährleisten somit eine kontinuierliche Weiterentwicklung.
- Alle Mitarbeiter im Team haben ein Recht auf Mitbestimmung und Meinungsfreiheit, davon profitieren wir und unsere Arbeit. In den Teamsitzungen werden Absprachen getroffen und Ziele entwickelt, die ein zielorientiertes und pädagogisch wertvolles Arbeiten ermöglichen.
- Innerhalb der Teamarbeit arbeiten die pädagogischen Fachkräfte kooperativ, bedarfs- und zielorientiert zusammen.

### **13.2 Formen der Teamarbeit**

Unser Gesamtteam findet 14-tägig mittwochs von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr in unserer Einrichtung statt. In diesem Austausch geht es darum, einzelne Beobachtungen verschiedener Kinder zu besprechen und sich bei Bedarf Rat und Unterstützung der Kollegen einzuholen. Im Zentrum des Austauschs stehen die Kinder und deren Themen. Darüber hinaus werden in diesen Sitzungen auch organisatorische Punkte besprochen, Aufgabenbereiche eingeteilt, Prozessbeschreibungen überarbeitet, Feste, Feiern und Gottesdienste geplant. Zusätzlich findet in der Woche, in der kein Gesamtteam ist, montags ein halbstündiges Kleinteam statt, an dem je ein Vertreter pro Gruppe und die Standortleitung teilnimmt. Hier werden überwiegend organisatorische Absprachen getroffen.

Alle zwei Wochen findet für jede Gruppe ein Gruppenteam statt. Die Termine sind im Dienstplan festgelegt. Diese Zeit nutzen die pädagogischen Mitarbeiter der einzelnen Gruppen für den internen Austausch wichtiger Informationen oder einzelner Fallbesprechungen. Im Wechsel wird von den Teamsitzungen ein Protokoll angefertigt und von allen pädagogischen Mitarbeitern durch ihre Unterschrift als gelesen und verstanden unterschrieben.

Des Weiteren dienen Informationsbücher (für jede Gruppe) dem täglichen schriftlichen Austausch von aktuellen Informationen, welches zu Dienstbeginn von den einzelnen pädagogischen Mitarbeitern gelesen wird. Somit gewähren wir einen stetigen Austausch von wichtigen Informationen.

Einmal monatlich findet ein Treffen zwischen der Gesamtleitung und den Standortleitungen der Gesamteinrichtung Saarlouis statt. In diesen Treffen werden aktuelle Themen besprochen und Informationen ausgetauscht. Diese Punkte werden dann in den Teamsitzungen an die Mitarbeiter weitergegeben.

Zudem überprüfen wir unser pädagogisches Handeln durch gemeinsame Reflexionen und bestehende Bildungsmöglichkeiten. Es werden gemeinsam individuelle Angebote für die jeweiligen Kinder entwickelt, um die bestmögliche Förderung zu erreichen.

Mindestens zweimal im Jahr finden Teamtage zu aktuellen Themen statt.

Eine ständige Weiterentwicklung unserer Arbeit steht im Vordergrund, daher ist die Teamarbeit sehr wichtig für eine kontinuierliche Verbesserung unserer Arbeit. Somit ist ein qualitativ gleichwertiger Stand aller Pädagogischen Fachkräfte gewährleistet. Diesbezüglich kann sich jede Pädagogische Fachkraft individuell und mit ihren Stärken und Kompetenzen in das Team einbringen. *(Katholische KiTa gGmbH Saarland (o.J.), Fach D.2)*

### **13.3 Qualifizierung**

Auf der Grundlage des Leitbildes der Katholischen KiTa gGmbH Saarland und des Rahmenleitbildes für Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier ist die Qualifizierung aller Pädagogischen Fachkräfte ein wesentlicher Qualitätsstandard und ein wesentliches Instrument der Personalentwicklung.

Bereits bei der Einstellung von neuen pädagogischen Fachkräften stellen wir sicher, dass diese über die jeweils notwendigen Qualifikationen verfügen. Im Rahmen der Einarbeitung wird der Qualifizierungsbedarf sorgfältig und individuell zwischen Pädagogischer Fachkraft und Standortleitung ermittelt und in den Qualifizierungsplan aufgenommen.

Des Weiteren wird auf der Grundlage unseres dynamischen Zielsystems zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres der Qualifizierungsbedarf für das Team, aber auch für einzelne Pädagogische Fachkräfte ermittelt. Jährlich findet für alle Mitarbeiter ein Mitarbeiterzielgespräch mit der Standortleitung statt. Zur Umsetzung des Qualifizierungsbedarfes können Schulungen und Teamtage organisiert, aber auch an externen Qualifizierungsangeboten teilgenommen werden.

Um die Effizienz von Qualifizierungen zu erhöhen, vermitteln pädagogische Fachkräfte, die eine Qualifizierung besucht haben, die relevanten Inhalte an das Team weiter. So kommen neue Erkenntnisse der ganzen Kindertageseinrichtung zu Gute.

Neben der fachlichen Qualifikation kommt es uns auch besonders auf die soziale Integration aller Pädagogischen Fachkräfte an. Dabei spielen Teamfähigkeit, Loyalität zur Einrichtung, sowie die aktive und kreative Beteiligung eine wichtige Rolle.

Unsere Kindertageseinrichtung ist nicht nur ein Lern- und Erfahrungsort für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir verschiedene berufliche Ausbildungsformen im Kitabereich anbieten.

Dabei werden die Auszubildenden durch unsere fachlich qualifizierten Praxisanleitungen unterstützt, die sie auf dem Weg der Berufsausbildung in der Einrichtung als feste Ansprechpartner begleiten.

So entsteht in unserer Kindertageseinrichtung ein lebensnahes, vielfältiges und lehrreiches Umfeld, in dem jeder wachsen, reifen und sich entwickeln kann.

## **13.4 Verbindung kirchlicher und gesellschaftlicher Auftrag**

**Katholische Kindertageseinrichtungen haben zwei unterschiedliche Aufträge:**

- Gesellschaftlicher Auftrag,
- Kirchlicher Auftrag.

**Der gesellschaftliche Auftrag umfasst die Bereiche:**

- Bildung: Lernmethodische Kompetenz; Geschlechtersensible Pädagogik; Inklusion; unterschiedliche Bildungsbereiche,
- Erziehung: Orientierung an authentischen Personen (Vorbildhaltung); Beachtung des gesellschaftlichen Kontextes,
- Betreuung: Kindeswohl; Bedarfsorientierung.

**Der kirchliche Auftrag umfasst die Bereiche:**

- Religion entdecken, wahrnehmen, entwickeln und leben. Hierzu gehört sowohl der Beziehungsaspekt als auch der Wissensaspekt des Glaubens.
- Kirche als die Gemeinschaft der Glaubenden. Hierzu gehören Glaubensleben (Diakonia), Glaubensbezeugung (Martyria), Glaubensfeiern (Liturgia), Glaubensgemeinschaft (Koinonia)

**Kindergarten als:**

- Teil der Kirchengemeinde,
- pastoraler Ort im Blick auf Kinder- und Familienpastoral,
- Chance für die Gemeindeentwicklung,
- Lebensteilung und Lebensbegleitung,
- Glaubensort, wo Gottes Liebe spürbar wird.

**Unsere Dienstleistung besteht darin, dass wir uns zwar, wie jede andere Kindertageseinrichtung, der bestmöglichen pädagogischen Arbeitsweise widmen, dabei aber das spezifisch Religiöse im Blick behalten:**

- den Umgang mit Kindern und Eltern bestimmen,
- sich im Geiste des Hauses wieder spiegeln,
- Rücksicht nehmen auf die in den Kindern angelegten religiös-sittlichen Verantwortlichkeiten und Bedürfnissen,
- im Angebot sakramentaler Hilfen.

Der kirchliche Auftrag aus gesellschaftlicher Sicht wird im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten nachfolgend beschrieben:

„Bildung ist kulturell geprägt und ohne soziale Beziehungen nicht denkbar. Die soziale Erziehung in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft erfordert eine fortlaufende Beschäftigung mit grundlegenden Werten und vermittelt dabei die Erfahrung, dass eigene Rechte und die Verpflichtung zum sozialen Miteinander in Einklang zu bringen sind. Sinn und Bedeutungsfragen finden Erklärungsmöglichkeiten im Rahmen der religiösen Bildung. Religiöse Bildung ist Teil der allgemeinen Bildung, damit Auftrag für jeden Kindergarten“

***(Ministerium für Bildung und Kultur Saarland 2007, S.15).***

### **13.5 Einarbeitung neuer Mitarbeiter-/ innen**

Unsere Kita hat ein individuelles Einarbeitungskonzept auf der Grundlage der Katholischen KiTa gGmbH Saarland entwickelt, welches sich in unserem Standorthandbuch befindet. Dieses gibt Hilfestellung und Orientierung zur Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen. Zu Beginn der Tätigkeit findet mit der Standortleitung ein Gespräch statt, indem alle wichtigen Punkte, wie z.B. Arbeitszeit, Datenschutz, Aufsichtspflicht, Dienstvereinbarung usw. geklärt werden. Erste Abläufe werden mit Hilfe des Standorthandbuchs besprochen. Nach einer kurzen Einarbeitungsphase findet erneut ein Gespräch statt, um z.B. offene Fragen zu klären oder Unsicherheiten abzubauen.

### **13.6 Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte**

Wir sehen uns auch im Bereich der Ausbildung in der Verantwortung. Dieses Engagement geschieht auch vor dem Hintergrund eines stetig wachsenden Bedarfs an qualifizierten Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Diese Fachkräftegewinnung setzt unserem

Verständnis nach bereits bei den Auszubildenden an. In unserer Kindertageseinrichtung bieten wir in jedem Ausbildungsjahr Plätze für das Vorpraktikum und für das Anerkennungsjahr an. Zusätzlich können alle 3 Jahre auch PiA-Auszubildende eingestellt werden.

Oft ergeben sich nach einem erfolgreich absolvierten Praktikum konkrete Anfragen bzw. Abschlüsse eines festen Ausbildungsverhältnisses. Die Begleitung der Praktikanten übernehmen drei Pädagogische Fachkräfte, die sich in Qualifizierungsmaßnahmen für die Aufgabe der „Praxisanleitung“ speziell qualifiziert haben. Damit sichern wir nicht nur ein hohes Niveau in der Ausbildung, sondern unterstützen und sichern auch den erfolgreichen, qualitativ hochwertigen Abschluss.

Darüber hinaus können viele Praktikanten von unterschiedlichen allgemeinbildenden Schulen Orientierungspraktika in unserer Einrichtung absolvieren. Dabei bieten wir ihnen einen vielseitigen Einblick in das Alltagsgeschehen und den Tagesablauf unserer Kindertageseinrichtung und stehen ihnen in Bezug auf schulische Aufgaben unterstützend zur Seite.

## **14 Partnerschaftliche Zusammenarbeit**

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien ist ein rechtlicher Anspruch der Eltern. Eltern und Familien als erste Erzieher und wichtigste Bezugspersonen bilden somit die Basis für die Weiterentwicklung und Bildungsbiografie des Kindes. Juristisch gesehen haben sie „das Recht und die Pflicht zu Pflege und Erziehung ihrer Kinder“ (**Art. 6, Abs. 2, GG**).

Wir arbeiten familienergänzend, indem die Eltern für die Zeit der Betreuung dieses Recht über einen Betreuungsvertrag an uns abgeben, bzw. sich dieses Recht teilen. Hierfür ist es wichtig, dass „alle Personen, die sich die Verantwortung für die Bildung von Kindern teilen, ähnliche Ziele verfolgen und miteinander kooperieren“ (**Wertfein 2010, S. 227**).

Mit dem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot der Kindertageseinrichtung wird eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien angestrebt. Auf der Grundlage von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung und mit dem Blick, dass das Kind im Mittelpunkt steht, ergänzen, unterstützen und bereichern sich alle Akteure gegenseitig (**Roth 2010, S.21**).

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir die Zusammenarbeit mit den Eltern suchen und akzeptieren, dass die Bildung und Erziehung des Kindes nur zusammen geschehen kann. Beide Partner übernehmen gemeinsam die Verantwortung für die Bildung, Betreuung und Erziehung des Kindes (**Textor 2012, S.10**). „Dieses Kooperationsverhältnis wird heute als „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ bezeichnet“ (**Textor 2012, S.10**). Ziele einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind beispielsweise der offene Umgang miteinander, Transparenz über

die Konzeption und die Arbeit in der Kindertageseinrichtung, sowie die Abstimmung über die gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsziele für das Kind. Hierzu gehört auch, dass die Erzieher ein Bild von der Familie, ihrer Lebenssituation, ihren Wünschen und Bedürfnissen haben. Diese wechselseitige Öffnung, die Toleranz und Akzeptanz, die Wertschätzung und das Verständnis füreinander zwischen Eltern, sowie Erziehern überträgt sich auf die Kinder und ermöglicht diesen eine Atmosphäre des Wohlfühlens, in der sie sich optimal entfalten können **(Textor 2012, S.12ff.)**. Trotzdem sind die Pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zwei unterschiedliche Gruppen, die an der gemeinsamen Erziehung beteiligt sind und entsprechend unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse haben: Pädagogische Fachkräfte bringen ihr Expertenwissen über die kindliche Entwicklung mit, sowohl aus der Praxis und der Theorie, aber auch als Mensch mit seiner individuellen Persönlichkeit. Sie arbeiten in einem Team zusammen und der Austausch im Team, ermöglicht es verschiedene Perspektiven und Blickwinkel auf die Kinder und ihre Eltern einzunehmen“ **(Roth 2010, S. 61)**. Sie sind gefordert, „einerseits individuell auf die vielfältigen Erwartungen von Eltern und der mit ihnen einhergehenden heterogenen familiären Lebensformen einzugehen **(Roth 2010, S. 64)**. Andererseits müssen sie ihre Ressourcen und die Konzeption der Einrichtung im Blick haben.

## **14.1 Ziele unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit**

Wir legen großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Eltern. Sie sind die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes und mit ihnen streben wir -auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen und Offenheit- eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes an.

Wir sind offen für unterschiedliche Wertvorstellungen, Interessen und Lebenssituationen der Eltern und Familien. Den Austausch darüber verstehen wir als einen wesentlichen Teil unserer Arbeit. Wir zeigen Profil und machen unsere Arbeit transparent. Wir informieren die Eltern und Familien regelmäßig über die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Darüber hinaus stehen wir mit den Eltern im ständigen Dialog, tauschen Erfahrungen und Interessen aus und beziehen sie in unsere Arbeit mit dem Kind ein. Regelmäßig informieren wir die Eltern über den Lern- und Entwicklungsprozess ihres Kindes und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung. Durch ein systematisches Beschwerdemanagement und Elternbefragungen verbessern wir die Qualität unserer Arbeit. Wir sehen die Familie als ganzheitliches System und nehmen deren Anliegen ernst. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellungen an und verweisen auf unsere Netzwerke.

**(Katholische KiTa gGmbH Saarland 2019b)**

## **14.2 Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien**

### **Das Anmeldegespräch:**

Der erste Kontakt mit interessierten Eltern findet meist telefonisch statt. Wir vereinbaren einen Besuchstermin mit den Eltern, um sich die Einrichtung anzuschauen, das Umfeld kennenzulernen und um Fragen stellen zu können. Bei diesem Termin erlangen die Eltern einen ersten Eindruck der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit.

### **Das Aufnahmegespräch:**

Haben sich die interessierten Eltern für unsere Einrichtung entschieden, so findet einen Monat vor Kita-Eintritt das Aufnahmegespräch statt. Hier werden organisatorische Fragen geklärt, gegenseitige Erwartungen besprochen, der Ablauf der Eingewöhnung erklärt und die ersten Besuchstermine in der Kindertageseinrichtung festgelegt. Darüber hinaus bekommen die Eltern die Kita-Mappe mit dem Vertrag und verschiedenen Informationen ausgehändigt. Am Ende des Gesprächs findet ein Rundgang durch die Einrichtung statt.

### **Das Entwicklungsgespräch:**

Entwicklungsgespräche finden in der Regel einmal im Jahr um den Geburtstag des Kindes, sowie bei Bedarf, statt. Gemeinsam mit den Eltern wird ein geeigneter Termin vereinbart. Inhalte dieses Gespräches sind u. a. die Entwicklung des Kindes, seine Stärken und mögliches Entwicklungspotenzial. Anhand unserer Beobachtungsdokumentationen können wir diese belegen. Vereinbarungen werden getroffen, um von beiden Seiten her das Kind weiterhin in seiner Entwicklung zu unterstützen und positiv zu begleiten. Um den Eltern zusätzlich einen Einblick in den Entwicklungsstand des Kindes zu ermöglichen, wird nach Absprache mit dem Kind, dessen Portfolio angeschaut. Je nach Bedarf können auf Wunsch der Eltern oder Erzieher, auch weitere Entwicklungsgespräche vereinbart werden.

### **Tür- und Angelgespräche:**

Ein wichtiger Austausch mit den Eltern geschieht auch in Form von Tür- und Angelgesprächen während der Bring- und Abholsituation. In diesen Gesprächen erhalten sowohl die Pädagogischen Fachkräfte, als auch die Eltern wichtige Informationen, worauf u.a. geachtet werden soll, wie das Befinden des Kindes ist bzw. wie der Tag in der Einrichtung verlief.

### **Elternabende:**

Im laufenden Kindergartenjahr finden nach Bedarf Elternabende bzw. -nachmittage, die sowohl vom Team, als auch von Referenten gestaltet werden. Die Anzahl der Angebote ist abhängig vom Interesse der Eltern und der Notwendigkeit bzw. Aktualität. Elternabende dienen der Information und der Kommunikation mit den Eltern und der Eltern untereinander.

**Elternpost:**

Drei bis vier Mal im Jahr bringen wir eine Kitazeitung heraus, die über unsere Arbeit, über Termine und Aktivitäten unserer Einrichtung informiert. Dazwischen gibt es individuelle Kita-Informationen. Darüber hinaus hängt gegenüber den Gruppenräumen eine Magnettafel mit Infos, die das Gruppengeschehen betreffen. Weitere wichtige Informationen finden die Eltern an unserer Informationswand im Flurbereich. Hier wird auf Organisatorisches, aktuelle Krankheiten in der Kindertageseinrichtung und Veranstaltungen hingewiesen. Am Informationsständer finden sich verschiedene Informationsbroschüren, Flyer und Zeitschriften.

**Briefkasten/ Beschwerdemanagement/ Bedarfsanalyse:**

Uns sind die Meinungen der Eltern wichtig. Deshalb haben wir einen Briefkasten aufgehängt, in dem uns schriftlich Vorschläge, Ideen, Interessen, Lob und Kritikpunkte mitgeteilt werden können. Diese werden von uns respektiert, angenommen und in unserer Arbeit nach Möglichkeit berücksichtigt.

Darüber hinaus werden in regelmäßigen Abständen Bedarfsanalysen, entweder allgemein oder zu bestimmten einzelnen Bereichen, durchgeführt, um dem Bedarf der Eltern bestmöglich gerecht zu werden und ihnen zu vermitteln, dass auch ihre Interessen uns sehr wichtig sind.

**Elternausschuss:**

Alle zwei Jahre wird in unserer Kindertageseinrichtung ein Elternausschuss gewählt. Dieser besteht aus jeweils zwei Elternvertretern der jeweiligen Gruppe. Der Elternausschuss hat die Aufgabe, mit uns ein offenes Ohr für die Belange der übrigen Eltern zu haben und deren Interessen zu vertreten. Ferner wirkt der Elternausschuss bei organisatorischen Angelegenheiten mit und bietet bei Festen, Feiern und anderen Aktionen seine Unterstützung an.

**Förderverein:**

Neben dem Elternbeirat sind wir sehr stolz darauf, einen sehr aktiven Förderverein zu haben, der sich um die Belange der Einrichtung und um das Wohlergehen der Kinder bemüht. Er unterstützt uns mit finanziellen Mitteln, ohne die manche Anschaffung nicht zu leisten wäre. Wir werben schon im Aufnahmegespräch darum, Mitglied des Fördervereins zu werden, um mit dieser Unterstützung weiterhin dazu beizutragen, dass die Kinder bestmögliche Voraussetzungen in unserer Einrichtung vorfinden.

## **15 Sozialräumliche Einbindung**

### **15.1 Ziele und Formen der Öffentlichkeitsarbeit**

Das Hauptziel der Öffentlichkeitsarbeit ist eine möglichst umfassende, aktuelle und positive Darstellung unserer Kindertageseinrichtung. Als katholische Kindertageseinrichtung möchten wir uns dabei in erster Linie als attraktiver Partner für Familien, Kooperationspartner und Mitarbeitende präsentieren, aber auch im weiteren Sinne das Engagement und Ansehen von Kirche verdeutlichen.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, den Bekanntheitsgrad zu steigern und das Image der Kindertageseinrichtung zu pflegen oder zu verbessern.

Zu allen relevanten Themen wie z. B. Angebotserweiterungen, Projekten und Einzelaktionen veröffentlichen wir Berichte in den uns zur Verfügung stehenden Medien wie Pfarrbrief, RUL (*Mitteilungsblatt „Rund um Lautern“*) und auf der Homepage der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.

### **15.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Vernetzung**

Wir arbeiten eng mit unserer Pfarrgemeinde zusammen und sind durch die Standortleitung im ständigen Austausch mit Pastor und Diakon. Darüber hinaus finden regelmäßige Treffen mit Diakon oder unserem Pastor statt. In diesen Treffen besteht die Möglichkeit, des kollegialen Austauschs einrichtungübergreifend, der Mitgestaltung von Veranstaltungen in der Pfarrei und der Zusammenarbeit mit Eltern. Hierbei ist besonders die Zusammenarbeit mit unserem Pastor und unserem Diakon zu erwähnen, die gemeinsam mit uns Gottesdienste und religiöse Feiern gestalten und uns als Team in unserer Arbeit unterstützen.

Ebenso ist die Vernetzung und Zusammenarbeit der acht Standorte der Gesamteinrichtung Saarlouis als Bereicherung für die Arbeit durch den kontinuierlichen Austausch zu erwähnen.

**Darüber hinaus stehen wir in unserer täglichen Arbeit in ständigem Kontakt mit folgenden Institutionen:**

- Grundschule Fraulautern
- Martin- Luther- King-Schule
- Kreisjugendamt
- Jobcenter
- Gesundheitsamt
- Arbeitsstelle für Integration (Afi)
- Lebenshilfe
- Fachberatung Caritasverband

- Lebensberatungsstelle des Bistums Trier
- Mitarbeitervertretung (MAV)
- Landkreis
- Ministerium
- Freiwillige Feuerwehr etc.

Es werden Träger intern Hygieneschulungen durchgeführt, die Mitarbeiter besuchen alle zwei Jahre einen Erste- Hilfe- Kurs und haben die Möglichkeit an Qualifizierungen teilzunehmen. Zur Überprüfung der Sicherheit aller Spielgeräte auf dem Außengelände und Elektrogeräte kommt einmal jährlich ein Sicherheitsinspektor und prüft alle Gerätschaften. Einmal im Jahr besucht uns die Zahnärztin und führt bei den Kindern eine Zahnkontrolle durch.

**Damit Vorschulkinder Erfahrungswerte von öffentlichen Einrichtungen sammeln können, besuchen wir im Laufe des letzten Kindergarten- Jahres folgende Geschäfte, Einrichtungen und Aktionen:**

- Besuch der Polizeiinspektion Saarlouis
- Besuch des Marienhausklinikum Saarlouis
- Besuch der Freiwilligen Feuerwehr Saarlouis Ost
- Besuch der Jugendverkehrsschule
- Besuch der Hl. Rock Tage in Trier
- Besuch der Grundschule „Am alten Kloster“
- Theaterbesuch in Dillingen je nach Möglichkeit
- Marktbesuche (z.B. Wochenmarkt Fraulautern)
- Abschlussfahrt und Abschlussfeier von den Kindern gewählt

In unserer Arbeit mit den verschiedensten Institutionen werden wir sowohl von unserem Förderverein, der einzelne Aktionen und Ausflüge bezuschusst, wie auch von dem Elternausschuss, z.B. Streichen der Gruppenräume unterstützt.

## **16 Qualitätsentwicklung/ Qualitätssicherung**

Die Qualität der Erbringung unserer Dienstleistung, sowie die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben in unserer Einrichtung, ist uns ein hohes Anliegen.

Um dies zu gewährleisten beinhaltet unser, vom Träger zentral bereitgestelltes, Qualitätsmanagementsystem (QMS) die Vorgaben und Regelungen zur Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums Trier für katholische Kindertageseinrichtungen. Es beinhaltet

ebenso die des Leitbildes und orientiert sich zudem an den Anforderungen des KTK-Gütesiegels

***(Bundesrahmenhandbuch für katholische Kindertageseinrichtungen).***

In den Handbüchern des QMS ist dokumentiert, wie wir die Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Mitarbeitern, Eltern und Kirchengemeinden sowie die fachlichen, kirchlichen und gesetzlichen Vorgaben erfüllen und liefert die dazu notwendigen Prozessbeschreibungen und Regelungen.

Das QMS unterstützt uns zudem wirksam, unserem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Öffentlichkeit gerecht zu werden und diese kontinuierlich zu verbessern.

Um dies zu gewährleisten haben wir ausgebildete Qualitätsbeauftragte in der Einrichtung, die die Wirksamkeit und Funktionsfähigkeit des QMS sicherstellen, ausbauen und verbessern. Auf diese Weise sorgen wir für Transparenz und Informationsweitergabe nach innen und ermöglichen den Nachweis der Qualität der Arbeit nach außen.

Durch interne und externe Audits überprüfen wir in regelmäßigen Abständen die Übereinstimmung der Dokumentation mit der praktischen Arbeit, sowie die Wirksamkeit des QMS. Bei Bedarf leiten wir über die Planung und Durchführung von Maßnahmenplanungen notwendige Korrekturmaßnahmen ein und überprüfen deren Wirksamkeit.

Im Rahmen der Qualitätskonferenzen nutzen wir die dadurch gewonnenen Daten für die ständige Weiterentwicklung der Dienstleistungsqualität und des QMS. Darüber hinaus geben diese Daten Auskunft über den Grad der Umsetzung unseres Leitbildes und der Qualitätsziele, die wir aus dem dynamischen Zielsystem des Trägers auf unsere Einrichtung übertragen haben.

Die ständige Verbesserung unserer Arbeit und die zunehmende Zufriedenheit aller Beteiligten haben für uns einen hohen Stellenwert. Wir verstehen uns als lernende Organisation und nutzen die Instrumente des QMS nicht zuletzt aus diesem Grund.

## 17 Literaturverzeichnis

**Bistum Trier (2017):** Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier.

**Caritas (2020):** Orientierungshilfen zur Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzeptes.

**Der Paritätische Gesamtverband (o.J):** Kinderrechte/Partizipation (Kinderrechte (der-paritaetische.de) [letzter Zugriff: 13.01.2021]).

**Katholische KiTa gGmbH Saarland (2019a):** Leitbild.

**Katholische KiTa gGmbH Saarland (2019b):** Qualitätsmanagement-Handbuch.

**Katholische KiTa gGmbH Saarland (2019c):** Informationen zum Datenschutz.

**Katholische KiTa gGmbH Saarland (o.J):** B+D.

**Kindergartenheute (o. J):** (URL: [http://www.kindergarten-heute.de/artikel/fachbegriffe/fachbegriffe\\_detail.html?k\\_beitrag=2439604](http://www.kindergarten-heute.de/artikel/fachbegriffe/fachbegriffe_detail.html?k_beitrag=2439604) [letzter Zugriff 21.01.2015]).

**Laewen H. J. et al. (2012):** Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. 6. Auflage, Cornelsen, Berlin.

**Leu H. R. et al. (2007): Bildungs- und Lerngeschichten:** Bildungsprozesse in der frühen Kindheit. verlag das netz, Weimar, Berlin.

**Ministerium für Bildung und Kultur (2018):** Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten. 2. Auflage, verlag das netz, Weimar, Berlin.

**Ministerium für Bildung und Kultur (2007):** Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten. verlag das netz, Weimar, Berlin.

**Roth X. (2010):** Handbuch Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita. Herder, Freiburg.

**Schubert-Suffrian F./Regner M. (2015):** Kindergarten heute. Partizipation in Kita und Krippe. Herder, Freiburg.

**Sulzer A./ Wagner P. (2011):** Inklusion in Kindertageseinrichtungen an die Fachkräfte: eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). DJI, München.

**Textor M. (2012):** Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden. BoD Books on Demand, Norderstedt.

**Wertfein (2010):**

**Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) (2019):** KTK Gütesiegel. 7. Auflage, Freiburg.